



Starke Freunde
FREUNDESKREIS SCHLÖSSERLAND SACHSEN E.V.

No 2
2017

aufgeschlossen

MAGAZIN DES FREUNDESKREISES SCHLÖSSERLAND SACHSEN



Hol dir die Schlösserland App!



Barockgarten Großsedlitz



Mit dem Schlösserland auf Tour

1 Eintrittskarte – mehr als 50 Häuser

**Geschenk-
tipp!**

- Berechtigt beliebig oft zum Besuch in mehr als 50 Häusern
- Zwei Kinder bis 15 Jahre erhalten in Begleitung des Karteninhabers ebenfalls freien Eintritt
- Kostenloser Eintritt in alle Dauerausstellungen
- Ermäßigter Eintritt in Sonderausstellungen
- Veranstaltungen sind ausgenommen

Film schlösserlandKARTE



Mehr Informationen unter
www.schloesserland-sachsen.de

[f /schloesserland.sachsen](https://www.facebook.com/schloesserland.sachsen) [y /Schloesserland](https://www.youtube.com/Schloesserland)


SCHLÖSSERLAND SACHSEN



Zuhause sein in Sachsen



Peter Patt

Freundeskreis Schlösserland Sachsen

Schirmherr:

Stanislaw Tillich, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

Kuratorium:

Yadegar Asisi

Stéphane Beemelmans

Monika von Breitenbuch

Rudolf von Büнау

Dr. Christoph Hollenders

Alexandra Prinzessin zur Lippe

Vorstand:

Dr. Matthias Donath, Vorsitzender

Ulrike Peter, 1. stellv. Vorsitzende

Kerstin Pollmer, 2. stellv. Vorsitzende

Hertha-E. Steincke, Schatzmeisterin

Uta Moritz, Schriftführerin

André Jäger, Ehrenamtsarbeit

Aufgeschlossen. Die Türen zu allen Informationen stehen heute offen, Transparenz wird hilfswise schrankenlos durchgedrückt. Freud und Leid, nah und fern, rücken auf kleinen Displays wie in einem Schaufenster zusammen. Die neuen Medien verlassen die sortierten Räume von Zeitung, Fernsehen und Radio. Als reizüberflutete Multitasker spüren wir, dass der Blick auf die mobilen Geräte nicht gut tut, und wir haben dennoch nicht die Kraft oder den Mut, die Geräte einfach abzuschalten. Wir wollen aufgeschlossen zu allen Neuigkeiten sein und sind doch häufig eingeschlossen von der Fülle an Banalitäten und letztlich Unwichtigem.

Aufgeschlossen. Information-Overkill, Überreizung. Taktfrequenz des Lebens – die Medienvielfalt macht das Gemüt lethargisch. Was schließen Herz und Seele auf, welche Themen begeistern uns nachhaltig? Familie, Freunde, Heimat sind im Kern die Antreiber in unserem Leben, für viele dazu der Glaube. Wir wollen getragen und behütet sein. Wir wollen durch Gemeinsamkeiten Zugehörigkeit entwickeln. Wir wollen unsere Wurzeln spüren. Zuhause sein in Sachsen – die Überschaubarkeit von Räumen und Menschen schafft Gewohnheiten, aus denen wir Vertrauen und Stabilität schöpfen, die uns zur Offenheit aufschließen.

Aufgeschlossen. Der Freundeskreis Schlösserland öffnet neue Räume und Ideen, er ermöglicht Einblicke und fordert Verantwortungübernahme. Im Bewusstsein, dass wir alle Akteure von Heimat sind, erschließt sich unser Land neu. Das Greifbare in unserer Nachbarschaft ist uns anvertraut, und wir vertrauen ihr unseren Lebensmittelpunkt an. Heimat ist eine wechselseitige Beziehung, die uns bergen und schützen kann, die uns aber auch zum Mittun auf-

ruft, Menschen und Tiere, Einrichtungen und Umwelt zu pflegen. Heimat entsteht durch Konzentration und Öffnung, durch Bewertung und Unterscheidung. Eine aufgeschlossene Heimat letztlich erlaubt durch breite Gemeinsamkeiten Stärke und Zukunft.

Aufgeschlossen. Die sächsische Identität ist stark und anziehend. (Manchmal hat sie aber auch Züge von Ausgrenzung, wenn sie nicht immer wieder nach Gemeinsamkeiten sucht.) Welche Kraft liegt in unserer Geschichte, Kultur, unseren Leistungen und Erfolgen, welches Reservoir an Chancen! Ob wir vor Ort oder in der Ferne arbeiten und leben, im tiefen Herzen sehnen wir uns nach Heimat und wollen an ihr mitarbeiten, es ist ja „unsere“. Für unsere Schlösser und Burgen, Kirchen, Denkmäler, Mühlen, Gärten und Parks investieren wir unsere Zeit, Mittel oder Geld. Die bürokratischen Hemmnisse müssen dazu ausgeräumt werden, die öffentliche Hand soll die Gemeinschaft vor Ort unterstützen. Wie beim National Trust in England und Irland schließt der Freundeskreis Schlösserland die Möglichkeiten zur öffentlichen Nutzung und Mitarbeit auf. Heimat ist hier reales Miteinander, nicht virtuelles.

Aufgeschlossen. Das Projekt „Sachsen-Erbe“ wird von sächsischen Abgeordneten und Mandatsträgern befördert, die die Bindungskräfte unserer Heimat verstärken wollen. Sachsen geben Zeitspenden und Geldspenden dazu, damit die Heimat strahlt. Max Klinger drückt es in seinem großen Wandgemälde im Chemnitzer Ratsaal so aus: „Arbeit – Wohlstand – Schönheit“. Zur aufgeschlossenen Mitarbeit am Sachsen-Erbe lade ich Sie alle ein!

Ihr Peter Patt

Mitglied des Sächsischen Landtags

IMPRESSUM

aufgeschlossen 2/2017
(Oktober 2017)

Herausgeber:
Freundeskreis Schlösserland
Sachsen e. V.
Stauffenbergallee 2a
01099 Dresden
www.schloesserland-freundeskreis.de
service@schloesserland-freundeskreis.de

Staatliche Schlösser, Burgen
und Gärten Sachsen
gemeinnützige GmbH
Stauffenbergallee 2a
01099 Dresden
Telefon: 0351 56391-1001
Telefax: 0351 56391-1009
www.schloesserland-sachsen.de
service@schloesserland-sachsen.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Matthias Donath

Verlag:
Redaktions- und Verlags-
gesellschaft Elbland mbH
Niederauer Straße 43
01662 Meißen
Telefon: 03521 41045513

Layout:
meißen media
Marktgassee 14
01662 Meißen
Telefon: 03521 4769800
www.meissen-media.de

Auflage:
2.000 Stück

Erscheinungstermin:
„aufgeschlossen“ erscheint
2 x jährlich

Bildnachweis:
Soweit nicht am Bildrand anders
angegeben, stammen sämtliche
Bildmotive aus dem Bildarchiv
der Staatlichen Schlösser, Burgen
und Gärten Sachsen gGmbH.

© 2017 für Texte und Fotos
beim Urheber. Nachdruck,
Vervielfältigung und elektronische
Speicherung nur mit schriftlicher
Genehmigung.

© Wikimedia (Dr. Jörg Blobelt)



Schloss Hirschstein

Zwischen Meißen und Riesa thront über dem Flusslauf der Elbe eine kaum bekannte Schlossanlage, die aber spannende Geschichten beinhaltet. So war hier 1944/45 die belgische Kö-



Gedenken in Colditz

Seite 11

Schloss Colditz war ein Ort der „Euthanasie“. In den Jahren 1938/39 starben hier 84 Patienten. Eine Installation erinnert an das grausige Geschehen.



Parkett für Schloss Dahlen

Seite 20

Schloss Dahlen ist keine Ruine mehr. Der engagierte Schloss- und Parkverein hat das Gebäude gesichert. Jetzt haben Parkettleger aus elf europäischen Ländern neue Parkettböden eingebaut.



Seite 4

nigsfamilie interniert. Nach dem Ende der Nutzung als Klinik und Kurheim betreut ein Förderverein das imposante Bau-
denkmal.



Die Rückkehr der Orangen Seite 22

Mit einem großen Spektakel wurde am 20. Mai 2017 die Wiederaufstellung der Orangenbäume im Dresdner Zwinger gefeiert.



Inhaltsverzeichnis

Reportage

Dem Elbstrom entgegen. Schloss Hirschstein	4
Der Heimat- und Förderverein „Oberes Elbtal“ e.V. Hirschstein sorgt sich um das markante linkselbische Kulturgut	6

Zeitgeschichte

Gefangen in Haus Elbe. Die belgische Königsfamilie in Hirschstein	7
„Kämst Du doch bald wieder!“	8
84	11

Ausstellungen

Jegliches hat seine Zeit. Der Lebenskreis in Sachsen und Böhmen	13
Stolpen800. Stolpen feiert 2018 ein Jubiläumsjahr	16

Interview

„Geduld musste ich erst üben!“ Interview mit Ingrid Welzig	18
---	----

Reportage

Gelebtes Europa in der Dahleener Heide	20
--	----

Vereinsnachrichten

Die Rückkehr der Orangen	22
Mitgliederversammlung am 18. Juni 2017	24
Die Vorstandsmitglieder	26
3. Sächsischer Schlössertag in Schlettau	27
Mitglieder stellen sich vor Stephan Grabowski	29

Veranstaltungen

Eintritt frei für Mitglieder	30
------------------------------	----

Mitgliederwerbung

Beitrittserklärung	31
Schlösser und Vereine im Freundeskreis Schlösserland Sachsen	33



Schloss Hirschstein



Dem Elbstrom entgegen: Schloss Hirschstein

von Kristin Koschnick

Wer der Elbe unterhalb von Meißen folgt, kann Schloss Hirschstein nicht übersehen. Nach der Elbschleife bei Diesbar-Seußlitz trohnt linkerhand gen Süden die Schlossanlage, weithin sichtbar auf einem hohen Felsporn über dem Strom.

Spätestens seit Anfang des 13. Jahrhunderts existierte an dieser exponierten Stelle eine Burganlage. 1205 erfolgte bei der Gründung des Afra Stiftes in Meißen ihre erste urkundliche Erwähnung. Über die Jahrhunderte wechselten die Besitzer, vor allem Adlige des Dresdner Hofes gehörten dazu. Während des Dreißigjährigen

Krieges wurde sie bei der Invasion schwedischer Truppen bis auf die Grundmauern niedergebrannt, anschließend als Wohnschloss erneut aufgebaut. Berühmtester sächsischer Besucher war August der Starke. Er übernachtete 1729 auf Hirschstein.

Von der Landseite führt eine prachtvolle Kastanienallee durch den kleinen Ort Rich-

tung Schloss. Zum vorgelagerten Gelände des dazugehörigen ehemaligen Rittergutshofes gehörten eine Schäferei, ein Gasthaus mit Brauhaus, Brennerei, Forsthaus und Ziegelbrennerei. Um eine Brunnenanlage gruppierten sich Pferdeställe, Weinkeller, Wagenschuppen und Scheunen. Nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen erstrahlt der Vorplatz in neuem

Foto: Jens Ziegenbalg

Glanz. Im großen Seitengebäude entstanden großzügige Tagungsräume.

Schloss Hirschsteins heutige Gestalt wurde in den Jahren 1892 bis 1894 durch den umfassenden Umbau unter dem Dresdner Architekten und königlichen Baurat Professor Ernst Giese geprägt. Er gestaltete Schloss und Terrassengarten im Stil der Neorenaissance. Der Schlossturm an der Südspitze gehört vermutlich zum ältesten Teil der Burganlage, an welche im 17. Jahrhundert dann der nördliche Teil angebaut wurde. Schwarzweiß-Fotos der großen Eingangshalle zeugen vom ehemaligen Glanz und der reichen Innenausstattung. Bis auf wenige Zeugnisse, wie beispielsweise Türen und Leuchter, ist nichts davon erhalten. Die frisch restaurierten Bodenfliesen erstrahlen wieder makellos. Bereits 1894 verfügte das Schloss über elektrischen Strom und seit den 1920er Jahren über eine Schwerkraftheizung, deren Rohre bis heute entlang der Decken verlaufen. Inzwischen sorgt eine moderne Pelletheizung für wohlige Wärme. Im ersten Stock des Nordflügels liegt der dreifenstrige große Saal. In ihm finden die zahlreichen Veranstaltungen des Heimatvereins statt. Die Rundhallen im südlichen Teil des Schlosses sind bis heute im Barockstil erhalten. Ab dem diesjährigen Tag des offenen Denkmals können die rekonstruierte untere Rundhalle und die Eingangshalle besichtigt werden. In der unteren Rundhalle hängen zwei Bilder des Malers Roland Schwenke, welcher diese exklusiv für Schloss Hirschstein gefertigt hat.

Während des zweiten Weltkrieges wurden Kunstschatze der Dresdner Kunstsammlungen ins Schloss ausgelagert. 1943 beschlagnahmte die SS das Schloss. Von Juni 1943 bis März 1944 diente es als Gefängnis für die belgische Königsfamilie (siehe oben). Nach dem Krieg wurde ein Lazarett der Roten Armee in den Gebäuden unterhalten. Ab 1946 bis 1956/57 war das Schloss Kindererholungsheim, anschließend bis 1991 Kindersanatorium für an Enuresis erkrankte Kinder. Bis 2006 wurden im Gebäude Kinder und Jugendliche mit psychosomatischen Erkrankungen in einer Rehabilitationsklinik betreut. Nach der Insolvenz des Betreibers 2006 gehörte Schloss Hirschstein dem Landkreis Meißen. Seit 2012 ist die Gemeinde



Blick auf die Eingangsfront des Schlosses Hirschstein



Rundhalle im Erdgeschoss

Hirschstein Eigentümer und arbeitet daran, das Ensemble wieder mit Leben zu erfüllen. Die umfangreichen Sanierungsarbeiten, wurden durch die Unterstützung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, dem Freistaat Sachsen, dem Landesdenkmalamt, dem Landkreis Meißen, dem Heimat- und Förderverein „Oberes Elbtal“ e.V., Spenden der Hans-Peter-Dürasch-Stiftung und zahlreichen Spenden von Unternehmen, Bürgern und der Gemeinde Hirschstein, ermöglicht. Ebenso gehörten die Sparkasse Meißen und die Ostdeutsche Sparkassenstiftung zu den Spendern.

Kontakt

Schloss Hirschstein OT Neuhirschstein
Schlossstraße 12, 01594 Hirschstein
Telefon: 035266 818-0
www.schloss-hirschstein.de

Der Info-Punkt im Schloss hat von Anfang April bis Ende September sonntags von 13.30 bis 16.30 Uhr geöffnet. Schlossführungen etc. bitte über die Internetseite vereinbaren.

Der Heimat- und Förderverein „Oberes Elbtal“ e. V. Hirschstein sorgt sich um das markante linkselbische Kulturgut

Christine Gallschütz, die ehemalige Bürgermeisterin der Gemeinde Hirschstein, ist seit Februar 2016 Vorsitzende des Vereins, der sich die Belebung von Schloss Hirschstein auf die Fahnen geschrieben hat.

Das Interview führte Kristin Koschnick.

Frau Gallschütz, warum braucht das Schloss die Unterstützung Ehrenamtlicher?

Unser Verein wurde ursprünglich im März 2000 gegründet, um die öffentliche Förderung von Denkmälern im ländlichen Raum erreichen zu können. Unser Schloss wurde zwar kurz nach der Wende für seine Aufgabe als Rehabilitationsklinik saniert, davon profitieren wir noch heute. Von 2006 bis 2012 stand das Objekt aber unter Insolvenzverwaltung. Das Schloss muss weiter renoviert werden, die Sanierung im Inneren geht nur Stück für Stück. Ebenso wichtig ist, es zu beleben. Hirschstein soll kein weißer Fleck auf der touristischen Landkarte sein. Wir Ehrenamtlichen organisieren zahlreiche Veranstaltungen, sichern die Öffnungszeiten an den Sonntagen und zum Tag des offenen Denkmals, sorgen für die Sauberkeit. Das Schloss ist ein Wirtschaftsfaktor für die Gemeinde. Immerhin hatte das frühere Rehabilitationszentrum 35 Arbeitsplätze geboten. Heute ist es mit seinen Veranstaltungen ein wichtiger Anziehungspunkt und fördert nicht zuletzt die regionale Wirtschaft und Gastronomie.

Welche Besucher interessieren sich für das Schloss und seine Geschichte?

Zu unseren Sonntagsöffnungszeiten haben im vergangenen Jahr 3.500 Besucher das Schloss besichtigt. 1.300 von ihnen haben an einer angemeldeten Führung teilgenommen. Neben Wanderern, Radfahrern und Geburtstagsausflüglern sind es oft ehemalige Einwohner der Gemeinde und frü-



Die Mitglieder des Heimat- und Fördervereins arbeiten engagiert daran, Schloss Hirschstein noch bekannter werden zu lassen.

here Patienten, die gern einen Blick hinter die Mauern werfen. Besondere Anziehungskraft haben die Osterbrunnen in der Gemeinde Hirschstein. Sie locken jedes Jahr viele Reisegruppen in die Region.

Wie versuchen Sie, Interesse zu wecken?

Neben den angemeldeten Führungen bieten wir Besichtigungen zum Tag des offenen Denkmals. An diesem Tag zieht auch unser Mittelaltermarkt viele Interessierte zum Schloss. Wir veranstalten Konzerte, Vorträge und Buchlesungen. Die Grundschüler stellen Arbeiten aus dem Kunstunterricht aus, auch ein Operettenabend oder Tangokonzerte ziehen Neugierige ins Haus. Unser Traum ist es, mit Gastronomie Leben ins Schloss zu bringen. Es braucht eine ständige Nutzung, auch zur Erhaltung. Die Gemeinde steuert im Jahr 25.000 Euro für die Betriebskosten bei. Ich vergleiche im Urlaub mit andern Schlössern, beispielsweise in Österreich. Diese haben auch nicht anders angefangen als wir. Ein kleiner Shop, ein Café oder ein Andenkenladen – warum

sollten wir so etwas nicht auf die Reihe bekommen? Auch unsere bis heute geweihte Kapelle könnte ein Besuchermagnet werden. Sie hat eine wunderbare Atmosphäre, die gern beim Tag der offenen Tür zum Innenhalten genutzt wird.

Seit 2016 ist Ihr Heimatverein Mitglied im Freundeskreis Schlösserland. Was war Ihre Motivation, im Freundeskreis mitzuarbeiten?

Unser Schloss ist ein ganz besonders kulturelles Denkmal. Es hat es verdient, über regionale Grenzen hinaus gewürdigt zu werden. Wir erhoffen uns, dass Schloss Hirschstein vom Freundeskreis dahingehend mitgetragen und in der Öffentlichkeit noch bekannter wird. Wir suchen auch fachlichen Rat. In unserem Bestand sind beispielsweise Akten mit Dienstanweisungen für den Hirschsteiner Schlossgärtner. In ihnen ist die Pflege der schlosseigenen Oleander- und Orangenbäume um 1800 festgelegt. Wir wollen diese gern historisch korrekt auswerten und der Öffentlichkeit zugänglich machen.



Gefangen in Haus Elbe

Die belgische Königsfamilie in Hirschstein

von Kristin Koschnick

Die Geschichte des Hirschsteiner Schlosses verfügt über ein dunkles, in der breiten Öffentlichkeit wenig bekanntes Kapitel. Während der Nazizeit wurden der belgische König Leopold III. und seine engste Familie einige Monate im Schloss interniert.

Nach der Kapitulation Belgiens am 28. Mai 1940 wurde das belgische Königshaus gefangen genommen und bis zur Landung der Alliierten in der Normandie auf Schloss Laeken in Belgien festgesetzt. Nach der Landung entschied ein Führerbefehl, König Leopold III. und seine Familie nach Deutschland zu bringen. Am 6. Juni 1944 trafen der König mit Begleitung, drei Tage später der Rest der Familie in Hirschstein ein. Zur königlichen Familie gehörten: Prinzessin Lilian, Prinzessin Joséphine-Charlotte und die Prinzen Bau-douin, Albert und Alexander. Sie wurden von einem Hauslehrer, dem Privatsekretär des Königs und wenigem Personal begleitet.

Die Unterbringung der königlichen Familie auf Schloss Hirschstein war von langer Hand vorbereitet worden. Im August 1943 schloss die Landesregierung Sachsen eine Vereinbarung mit der damaligen Besitzerin Marie Luise Busse über die Unterbringung von Kunstgegenständen im Schloss. Fünf Wochen später erfolgte auf Anweisung Hitlers die Beräumung des Schlosses, im Oktober beschlagnahmte der Meißner Landrat auf Weisung der SS das Ensemble. Gleichzeitig erfolgte die Gründung eines Außenkommandos des bayrischen KZ Flossenbürg unter dem Namen „Haus Elbe“. Unter der Aufsicht der SS wurden bis Mai 1944 Schloss und Park zum Gefängnis umgebaut. 150 Häftlinge errichteten innerhalb von 17 Tagen ein massives Unterakunftsgebäude für die SS-Wach-



Christine Gallschütz zeigt auf ein Foto der belgischen Königsfamilie

mannschaften. Durch die unmenschlichen Umstände beim Bau starben viele Häftlinge. Rings um das Schloss entstand ein Wachgang, der Park war mit einem 3 Meter hohen Stacheldrahtzaun gesichert. Tag und Nacht umstellten SS-Wachmannschaften das Gelände.

Laut Berichten der Bevölkerung war den Anwohnern nicht bekannt, welche Gefangenen auf dem Schloss untergebracht waren. Alle Angestellten aus der Region standen unter Eid. Der heutige Radweg unterhalb des Schlosses war abgeriegelt, sogenannte Spanische Reiter verliefen bis zum Elbufer. Einheimische Bauern konnten nur in Begleitung von Wachposten ihre elbnahen Wiesen bestellen.

Nach eigenen Schilderungen waren die Mitglieder der königlichen Familie völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Post

wurde unterschlagen, Nachrichten aus der Heimat drangen nicht zu ihnen durch. Sie versuchten, den Alltag so normal wie möglich zu gestalten. Die Kinder erhielten Unterricht, erledigten Hausaufgaben und spielten tagsüber im Garten. Die Verpflegung war auch für sie zum Kriegsende knapp. Der damals zehnjährige Prinz Albert von Lüttich, der spätere König Albert II., berichtete bei einem späteren Besuch, dass er vom Fenster aus am 13. und 14. Februar 1945 am Horizont Dresden nach den Bombenangriffen brennen sah.

Am 7. März 1945 wurde die belgische Königsfamilie um 4 Uhr früh Richtung Bayern abtransportiert. Die Nachricht über diese Verlegung hatte sie erst am Vortag erhalten. Genau zwei Monate später konnte sie durch eine Einheit der 7. Amerikanischen Armee in Strobl am Wolfgangsee befreit werden.

Mitglieder der königlichen Familie haben Schloss Hirschstein bei mindestens drei späteren Gelegenheiten besucht. Prinz Albert, wie oben bereits erwähnt, stattete dem Schloss im November 1991 im Rahmen einer Wirtschaftsdelegation eine Visite ab. Königin Paola besichtigte das Schloss 1996 bei einem Privatbesuch. Als Dankeschön erhielt das damalige Sanatorium von ihr zwei Leuchter, die heute noch zu besichtigen sind. 2009 drehte ein Dokumentarfilmteam mit Unterstützung von Prinzessin Esmeralda Aufnahmen für einen Film über Leopold III.

Quelle: Museum Dynasticum 2012-2-p.57-64



Blick in die Ausstellung



„Kämst Du doch bald wieder!“

von Falk Schulze

Eine Sonderausstellung auf Burg Gndenstein widmet sich dem Briefwechsel zwischen Hanns und Elfriede von Einsiedel im Weltkriegsjahr 1916.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges zieht auch Hanns von Einsiedel aus Gndenstein als Rittmeister ins Feld. Ab August 1914 kämpft er an verschiedenen Fronten, u.a. in Frankreich und Russland, um erst im Oktober 1918 wieder heimzukehren. In seiner Abwesenheit führt seine Frau Elfriede das Rittergut Gndenstein weiter. In dieser Zeit schreiben sich Hanns und Elfriede von Einsiedel fast täglich Briefe. Während Hanns über das Kriegsgeschehen in seiner Umgebung berich-

tet bzw. Ratschläge bei der Führung des Gutes gibt, drehen sich Elfriedes Zeilen vorrangig um die Situation in Gndenstein und der Umgebung bzw. um den Zustand der Burg Gndenstein und des Gutes.

Erhalten sind Briefe, Postkarten, Feldpostriefe und Feldpostkarten. Gelegentlich gibt es auch einfache Karten oder Notizzettel, die als Briefpapier dienen. Die Feldpostkarten und kleinere Karten enthalten oft nur flüchtige Informationen, ausführlicher sind die Briefe und Feldpostbriefe.

Der Briefwechsel ist im Staatsarchiv Altenburg archiviert. Dieser Bestand bildet die Grundlage der Ausstellung, die sich explizit mit dem Kriegsjahr 1916 beschäftigt. Sie ist chronologisch aufgebaut und durchleuchtet den Briefwechsel Monat für Monat. Zur Visualisierung dienen historische Objekte aus den Beständen der Burgen Mildenstein und Gndenstein sowie eines privaten Sammlers. Eines der Highlights der Ausstellung ist ein wassergekühltes Maschinengewehr, welches wohl ein Heimkehrer von der Front mitbrachte.

JANUAR

Hanns ist, nachdem er im Dezember 1915 auf Heimaturlaub war, als Kommandeur einer Leichten Munitionskolonie in Saarlautern stationiert. Elfriede schreibt am 1. Januar 1916: „Wie schön waren die Tage mit Dir, wie viel Glück und Sonne und wie Trübe ist es jetzt. Als Dein Zug abfuhr ... war es mir als lösche alles Helle in mir aus und bliebe nur Dunkelheit u. Verantwortung zurück. Wie soll das noch Jahre zu ertragen sein, ich weiss es nicht. Wenn wir nun mal mit unsern Kindern glücklich zusammen leben dürften, in Frieden – wie müsste das sein. Dieser Krieg zerstört uns unser Leben u. unser Glück u. unser Gut. Und doch müssen wir dankbar sein, dass es uns nicht schlimmer geht.“

In Glandstein gibt es Sturm, Regen und Schnee. Jedoch Ende Januar wird das Wetter so warm, dass der Holunder ausschlägt.

FEBRUAR

Elfriede besucht Berlin und genießt das städtische Flair. Am 15. Februar kehrt sie nach Glandstein zurück und schreibt:



Elisabeth von Einsiedel, 1920
von Margarete Simrock-Michael

„Mein lieber Hanns, gestern kam ich aus ... Berlin zurück, es war famos dort. Habe Stadt und Theater sehr genossen.“

Hanns' Kompanie wird näher an die Front Richtung Reims verlegt und kommt in ein französisches Dorf, in dem Hanns schon 1915 einmal stationiert war. Er schreibt am 23. Februar: „Nun sind wir wieder in diesem schauerhaften Nest angelangt. Es ist keine wahre Freude. Der Ort ist so dicht belegt, dass es sehr unangenehm ist.“

MÄRZ

Anfang März ist es noch neblig in Glandstein. Mitte des Monats wird das Wetter wechselhaft. An einem Tag ist herrlicher Sonnenschein, am nächsten Tag gibt es Schneegestöber. Trotz der vielen Arbeit bei der Verwaltung des Rittergutes, öffnet Elfriede den Bergfried für Besucher. Bis zum 21. März können 10 Besucher gezählt werden.

Hanns steht mit seiner Einheit weiter in der Nähe von Reims und versorgt als Munitionskolonie die deutschen Truppen in Verdun. Am 18. März 1916 schreibt er: „Militärisch kann u. darf ich nichts schreiben, nur soviel dass Alles bisher gut geht.“

APRIL

Die Lebenssituation wird auch auf dem Land zunehmend schlechter. Durch Fleischmarken erhält Elfriede theoretisch 600 Gramm Fleisch pro Woche. Aufgrund des allgemeinen Mangels kann aber nur die Hälfte der Marken eingelöst werden, Selbstversorger bekommen meist gar kein Fleisch.

Hanns erhält Aussicht auf Urlaub. Elfriede schreibt daraufhin am 18. April: „Mein liebster Hanns, ich fiebere und lebe in den Gedanken, dass Du kommst! Oh wenn Du kämst, diese Woche kämst! Hanns, ich glaube ich schnappe über vor Glück und Freude.“ Am 25. April kommt Hanns in Leipzig an und bleibt den gesamten Mai in Glandstein.

JUNI

Nachdem Hanns vom Heimaturlaub wieder bei seiner Einheit in der Nähe von Reims angelangt ist, schreibt er am 1. Juni: „Meine liebe Friedel, ... Du thust mir so leid, denn Du hast es ja viel schlechter als ich, da Du zurückbleibst, während ich viel Neues erleben werde. Man muss ja froh sein, dass man es so gut hat als wie es hier der Fall ist.“ Ende Juni wird Hanns zum Stab der 47. Landwehrdivision nach Boult bei Besancon versetzt.

In Glandstein steht das Getreide gut. Die Ernte liegt 30 Prozent über dem Ergebnis von 1915, aber Unwetter richten auch viel Schaden an. Ein Schwein wird „notgeschlachtet“, um den Leuten etwas zu essen zukommen zu lassen.

JULI

Fleisch und Kartoffeln sind in Glandstein knapp. Es muss sehr sparsam damit umgegangen werden, zumal die Frühkartoffeln bereits Anfang des Monats beschlagnahmt worden sind.

AUGUST

Die Kinder Sybilla und Wolff von Einsiedel haben nun immer öfter keine Schule, da es an Hauslehrern mangelt bzw. sie Elfriedes Ansprüchen nicht genügen. Am 26. August schreibt sie: „Der eine Brief ist von einer Hauslehrerin, er gefällt mir sehr gut und da sie sich aufs Universitätsexamen vorbereitet ist sie ja auch untergebracht.“ Elfriede fährt nach Salzungen und wird wegen ihres Rheumas im Kurhaus behandelt. Am 31. August 1916 schreibt sie an Hanns: „Mir geht's gut, es ist sehr hübsch hier mein Hansel ... wir trinken Rotwein, essen am kleinen Tisch, sind lustig.“

Rumänien tritt im Sommer der Entente bei. Auch in Glandstein ist die Erregung darüber groß. Am 29. August schreibt Elfriede: „Was sagst Du zu Rumänien? Wie soll das bloß werden? Es ist doch ausgeschlossen, wirtschaftl. durchzuhalten. Hier ist große Aufregung darüber.“



Hanns von Einsiedel, um 1920

SEPTEMBER

Anfang bis Mitte des Monats gibt es täglich Regen. Die Ernte geht sehr langsam voran, es können aber letztlich 1800 Zentner Saatkartoffeln geerntet werden, ein sehr gutes Ergebnis.

Auch verschiedenes Obst wird beschlagnahmt. Elfriede meint dazu: „Ein neuer Blödsinn sind die Beschlagnahme von Pflaumen und Äpfeln.“

Der Beitritt Rumäniens zur Entente erhitzt weiterhin die Gemüter. Hanns schreibt am 1. September aus Boulton: „Rumäniens Verrat ist sehr fatal, war aber zu erwarten. Vorbereitet ist von uns jedenfalls alles sehr gut. Ich glaube bestimmt, das wir auch ohne R. wirtschaftlich erhalten werden, ...“

In Gndstein zum Arbeitsdienst eingeteilte Kriegsgefangene bzw. deren Umgang sorgen für neue Aufregung. Elfriede schreibt am 18. September: „Denke mal, hier laufen d. Gefangenen – Russen u. Franzosen ohne Bewachung ganz solo herum, u. in Mengen, haben sogar gestern Abend ganz vergnügt bei Herold [Gastwirtschaft in Gndstein] gegessen!! Das ist doch ein Skandal!“

OKTOBER

Die neue Hauslehrerin für die Kinder Sybilla und Wolff tritt ihren Dienst an. Elfriede ist sie sehr sympathisch. Sie ist gebildet und entzückt von [Burg] Gndstein und allen Kunstgegenständen.

Sybillas Geburtstag und der nahende Hochzeitstag lassen die Entbehrungen des Krieges wieder hervortreten. Hanns schreibt am 2. Oktober: „Nun ist auch Billes Geburtstag vorüber, zum 3. Male ohne mich, was mir sehr leid that.“ Am 28. Oktober schreibt Elfriede: „Mein guter Hanns, nun ist bald der 1. November und ich danke Dir von Herzen für alles was Du mir in diesen 12 Jahren gegeben hast. Es ist kaum zu glauben, dass wir schon 12 Jahre zusammen sind, mir ist es viel viel kürzer.“

NOVEMBER

Die Auswirkungen des Krieges zeigen sich einmal mehr auch in Gndstein. Da es kein Petroleum und nur noch ganz wenig Spiritus gibt, ist die Beleuchtung der Burg mangelhaft. Auch die Weihnachtsgeschenke werden geringer ausfallen. Elfriede schreibt am 23. November: „Weihnachten, ja das ist schwer. Schenken kann man an Gegenständen wohl garnichts dieses Jahr.“

Kolonialwaren gibt es überhaupt nicht, Kleidungsstücke und Wäsche nur gegen Bezugsscheine u. in sehr beschränktem Maase.“

DEZEMBER

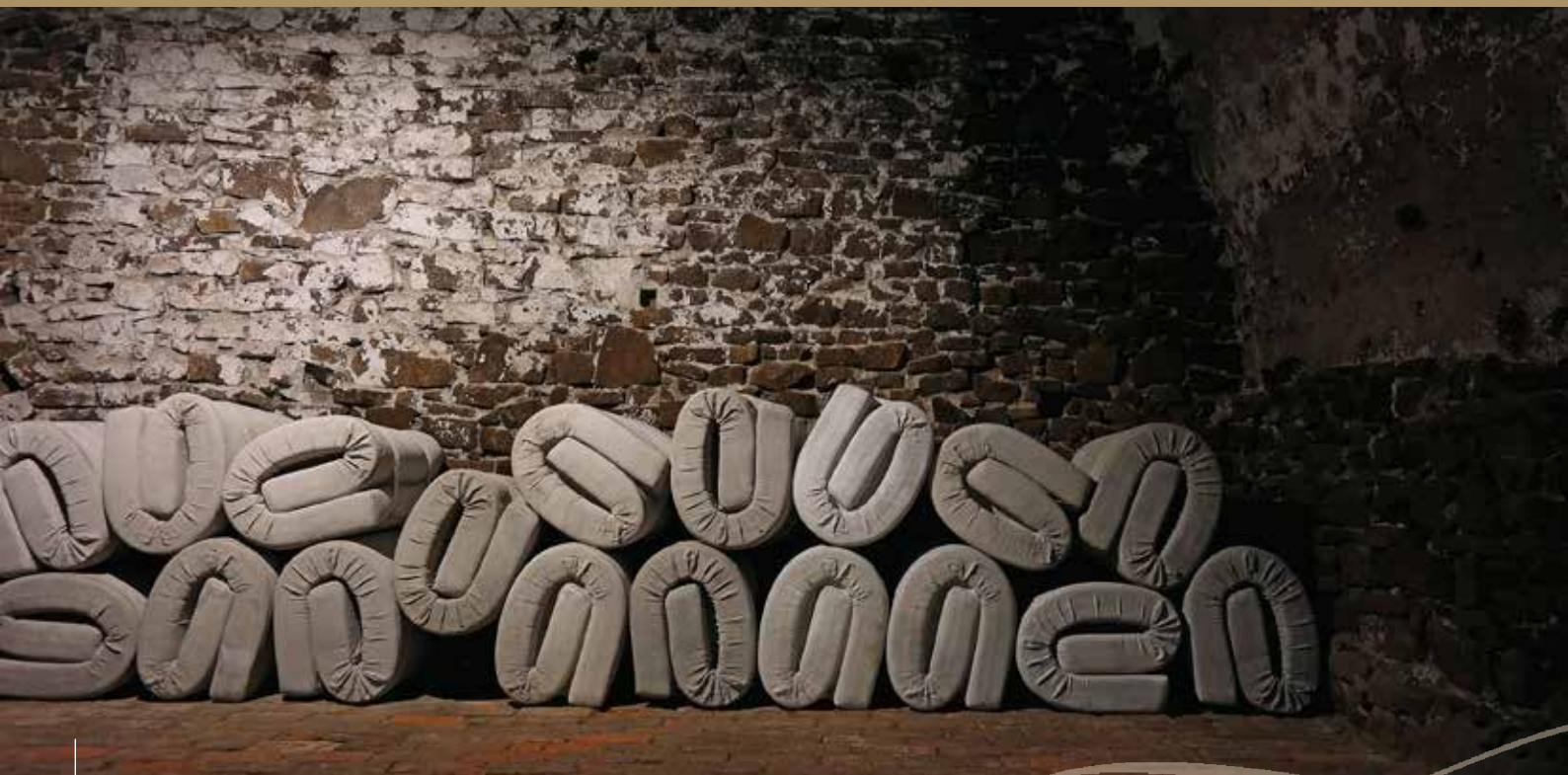
Hanns erhält Weihnachtsurlaub. Die Kinder haben einen Zettel angelegt mit Strichen darauf. Täglich wird einer abgestrichen. Elfriede sagt ihnen: „der Niklas hat nur einen kleinen Sack und kann nicht soviel bringen. Das macht nichts, er bringt den Papi mit u. das ist doch das Beste.“ Am 7. Dezember schreibt sie an Hanns: „Hurrah, hurrah, hurrah, wir sind überhaupt ganz verrückt vor Glück, dass Du kommst. Ich habe gar keine Gedanken vor lauter Vergnügen. Was wird es schön werden. Wie herrlich schon am 20. zu kommen, das ist zu schön. ... Herzlichst u. Auf Wiedersehen, wie himmlisch das klingt. ...“

Die Sonderausstellung ist noch bis 5. November 2017 auf Burg Gndstein zu besichtigen.

Falk Schulze ist Museologe bei den Staatlichen Schlössern, Burgen und Gärten Sachsen. Er arbeitet auf Burg Gndstein.



Burg Gndstein von Süden, vor 1913



Detail der Installation



84

von Regina Thiede

Seit Juni 2017 gibt es im Schloss Colditz einen Gedenkort für die Opfer der frühen „Euthanasie“ der Jahre 1938/39. Er besteht aus 84 Matratzen.

Der neu geschaffene Gedenkort hebt sich ab, weil er nicht nur aus Worten auf einer Bronzetafel besteht. So wie sich die Geschehnisse der Jahre 1938/39 vom langen Anstaltsdasein des Schlosses abheben.

Ab 1803 war alles Herrschaftliche aus dem Schloss entfernt worden und einfache Betten, Schränke, Tische, Regale und Latrinen waren das wichtigste Interieur des großen Hauses. Egal welcher Politik das Deutsche Reich gerade unterlag – Schloss Colditz war eine Anstalt für Randgruppen der Gesellschaft über alle Brüche des 19. und vor allem des 20. Jahrhunderts hinweg. Das 1803 eröffnete Arbeitshaus für unbe-

scholtene (nicht-kriminelle) Bettler, Arme und Obdachlose formte Christian August Fürchtgott Hayner ab 1829 zu einer fortschrittlichen Irrenanstalt um, in der es keine mechanischen Zwangsmaßnahmen mehr gab und die Pflegekräfte zunehmend nicht mehr die bis dahin üblichen Häftlinge, sondern angestelltes Personal war. 1868 machte man in der Fachwelt von sich reden, weil hier eine erste Landwirtschaftskolonie geschaffen wurde, um Psychatriepatienten in freier Umgebung arbeiten zu lassen. Der große Gemüsegarten existiert heute noch in Form einer Obstwiese mit altem Baumbestand. In den 1920er Jahren waren die Gebäude nicht belegt, da aber kein Mobi-

liar geräumt worden war, war es ein leichtes, hier 1933 bis 1934 ein Schutzhaftlager (frühes KZ) einzurichten. Trotz Gewalt und Elend, dem die Häftlinge hier ausgesetzt waren, gab es für diese Jahre keine Toten zu beklagen.

Dies änderte sich 1938. Das sächsische Innenministerium suchte ein Gebäude, das geringe Umbaukosten benötigte, um zu funktionieren. Man fand es im Schloss Colditz (siehe auch: Ulrich Rottlieb: Ein dunkles Kapitel, in: aufgeschlossen, Heft 1/2014).

Aus mehreren überfüllten sächsischen psychiatrischen Anstalten wurden ab Januar 1938 die sogenannten „störenden Idioten“ ausgesondert und in die neu eröffnete Heil-

und Pflegeanstalt Colditz verbracht. Dieses Haus war jedoch von Anfang an als reine Pflegeanstalt geplant. Nur ein Arzt war vor Ort. Auch ungeeignetes und rücksichtsloses Pflegepersonal, dem sich andere Anstalten zu entledigen suchten, wurde nach Colditz versetzt. Die 360 Betten in allen Gebäuden des Schlosses waren fast immer belegt. Die Anstalt fiel von Beginn an durch fehlende Heilbehandlungen, völlig unzulängliche und kalte Räume und extrem niedrige Beköstigungssätze auf. Auch wurde der Ausbreitung der Tuberkulose nicht entgegen gewirkt. Patienten, die nicht arbeitsfähig waren, wurden „eingebettet“ und sich selbst überlassen. Sie nahmen durch die fettarme und fleischlose Sonderkost kontinuierlich ab und wurden zusätzlich mit Schlafmitteln sediert. Für 84 von ihnen, im Alter zwischen 13 und 63 Jahren, war das Bett der Platz ihres Sterbens im Schloss Colditz, der letzte Ort ihrer Angst und Qual.

Im Schloss gibt es bereits drei Gedenktafeln. Eine ehrt die Schutzhäftlinge der frühen NS-Zeit und wurde in den 1970er Jahren installiert. Die zweite kam 2005 aus Warschau und ehrt die hohen Generäle der polnischen Heimatarmee, die im Schloss zwischen 1940 und 1945 inhaftiert waren. Die dritte kam 2012 hinzu. Auf Initiative mehrerer sächsischer Adelsfamilien wird an die Inhaftierung sächsischer Rittergutsbesitzer und ihrer Familien im Schloss und



Detail des Displays, der die historischen Zusammenhänge erläutert und die 84 Namen aufzählt

an ihre Deportation auf die Insel Rügen im Herbst des Jahres 1945 gedacht.

Eine vierte Gedenktafel wäre dem Thema „Euthanasie“ nicht gerecht geworden und kam nicht in Frage. Die Schlossverwaltung beauftragte zuerst Ulrich Rottlieb mit Forschungsarbeiten zum Thema, da die Patientenakten fast unbearbeitet und die Situation in Schloss sehr unklar waren. Auch war für die Vorüberlegungen von Bedeutung, zu erfahren, in welchen Gebäuden sich die Patienten befunden hatten und ob es wiederum eine gesonderte Abteilung für die Tötungen gab.

Erst nach Abschluss der Recherchen sprach die Schlossverwaltung den Leipziger Künstler Thomas Moecker an und beauftragte ihn mit einem Entwurf. Moecker, geboren 1967 in Magdeburg, studierte von 1998 bis 2003 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und war von 2004 bis 2006 Meisterschüler bei Professor Eberhard Bosslet an der Hochschule für Bildende Künste Dresden.

Seine Idee wirkt durch ein beeindruckend einfaches Bild: die Matratze – der Ort des Sterbens der Colditzer Patienten – zusammengerollt und all die Todesqual beinhaltend. Die Matratzen wurden in Beton abgegossen und damit in einen artifiziellen Zustand transformiert. Die Objekte wirken durch den Beton wie Fossilien und haben alle Erfahrungen gespeichert. Sie sind Gedenksteine für jeden getöteten Patienten.

Moecker installierte 84 Matratzen aus Beton im Keller des Saalhauses. Sie stehen stellvertretend für das erfahrene Leid eines jeden Patienten in einer wo auch immer verorteten Anstalt, in der durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen der fahrlässige, planmäßige oder systematische Tod für geistig behinderte Menschen betrieben wird.

Regina Thiede betreut den Standort Colditz der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen.



Detail der Installation



Jegliches hat seine Zeit

Der Lebenskreis in Sachsen und Böhmen

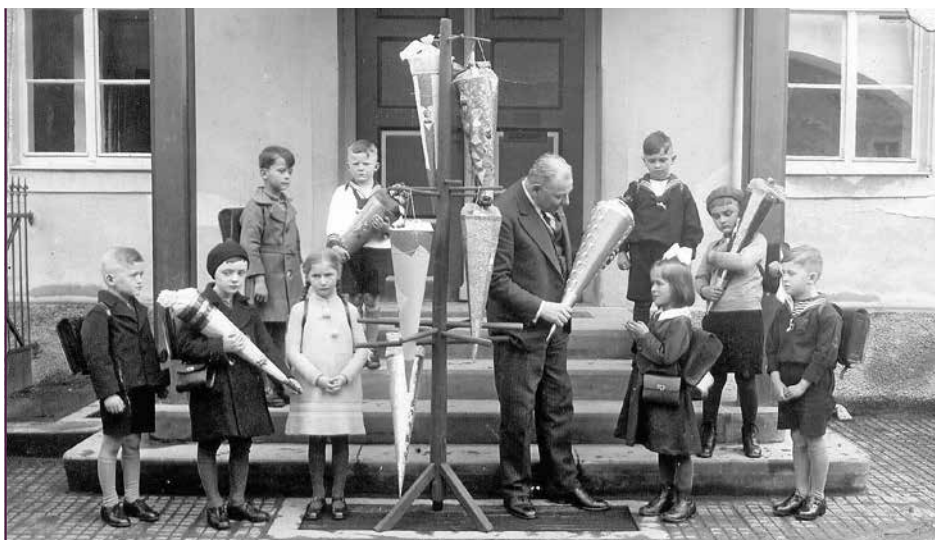
von Birgit Finger, Wiebke Glöckner und Alexander Hänel

Die Winterausstellung auf Schloss Weesenstein vom 28. Oktober 2017 bis 4. März 2018 widmet sich dem Lebenslauf und dem mit ihm verbundenen Festen und Bräuchen.

Jegliches hat seine Zeit...“ – diese Worte werden viele an den Refrain eines der bekanntesten Hits der DDR-Zeit erinnern. Die Puhdys verwendeten sie in dem Lied „Wenn ein Mensch lebt“, bekannt als Titelsong des DEFA-Filmes „Paul und Paula“. Doch diese Worte stammen nicht aus der Feder des Songschreibers, sondern aus der Bibel. Schon das ist bemerkenswert! Beide Texte drehen sich um das Leben und den Lebenslauf.

Dieses Thema greift auch die Winterausstellung im Schloss Weesenstein im Rahmen des EU-Projektes „Adelsschätze“ auf. Geburtstag, Taufe, Hochzeit – zu all diesen Anlässen wird gefeiert. Doch über die Jahrhunderte hat sich unsere Festkultur stark gewandelt. Waren Brautkleider schon immer weiß? Seit wann gibt es Zuckertüten zum Schulanfang? Was ist eine Totenkrone? Die Ausstellung beleuchtet anhand von eindrücklichen Exponaten die Herkunft und den Sinn der Lebensfeste sowie deren Wandel im Laufe der Zeit und nimmt immer wieder Bezug zur Schlossgeschichte in Weesenstein, wo nicht nur die sächsische Königsfamilie, sondern auch die adligen Familien von Dohna, von Bünau und von Uckermann zahlreiche Lebensfeste feierten.

Die Geburt stellt den Anfang des Lebens dar; die Lebenslinien sind noch ungeschrieben und doch scheint vieles schon vorbestimmt. In der jährlichen Geburtstagsfeier wird an dieses Ereignis erinnert. Bis ins 19. Jahrhundert hinein war dieses Fest eine



Schulklasse mit Zuckertütenbaum in Weesenstein, 1937

Angelegenheit des Adels und des Bürgertums und breitete sich erst langsam in den unteren Bevölkerungsschichten aus. Oft war der Geburtstag einer Person gar nicht genau bekannt, sondern eher der Tauftag. Erst als das Geburtsdatum relevant für die bürokratische Erfassung einer Person und somit amtlich festgehalten wurde, begann auch der Siegeszug der Geburtstagsfeierlichkeiten. In katholischen Gegenden wurde und wird dagegen der Namenstag gefeiert. Er liegt auf dem Gedenktag des Heiligen, dessen Namen man trägt. Da Luther die Heiligenverehrung ablehnte, verschwand die Feier des Namenstages in protestantischen Gebieten mit der Reformation. In

Böhmen hingegen hat der Namenstag noch immer eine große Bedeutung, auch wenn er vollständig von seinen kirchlichen Wurzeln gelöst ist.

Die wichtigsten Feste der Kindheit sind – neben dem Geburtstag – die Taufe und der Schulanfang. Letzteres ist ein fast explizit ostdeutsches Phänomen, dessen Wurzeln in Thüringen und Sachsen liegen. Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde den Kindern eine Zuckertüte überreicht, die, so sagte man, am Zuckertütenbaum wuchs und am ersten Schultag gepflückt werden durfte. Bis heute hat sich dieser Brauch erhalten, erlebt in den letzten Jahren eine starke Übersteigerung und wird

von vielen Eltern von einem Familienfest zu einem regelrechten Event mit breitem Rahmenprogramm ausgebaut.

Der Übergang vom Kind beziehungsweise Jugendlichen zum Erwachsenen wird in der Konfirmation, Firmung oder Jugendweihe rituell begangen. Bis 1945 fiel die Konfirmation oft mit dem Ende der Schulzeit zusammen. Das Fest markierte für viele der Konfirmierten einen großen Einschnitt, denn nun begannen die Lehrzeit und das Arbeitsleben. Heutzutage nehmen die Jugendlichen die Konfirmation als weniger drastischen Einschnitt wahr, denn obwohl nun als vollwertiges Gemeindemitglied zur Teilnahme am Abendmahl berechtigt, kann von „Erwachsensein“ noch keine Rede sein, schließlich warten noch ein paar Jahre Schule auf die Jugendlichen.

Die Hochzeit gilt als Höhepunkt der Lebensfeste. Gerade in den letzten Jahren hat sich der Trend umgekehrt und es werden wieder mehr Ehen geschlossen, nachdem die Vermählungsrate nach der Wende stark zurückgegangen war. In einer immer unübersichtlicheren Welt gilt die Ehe wieder als wichtig.

Doch sind auch neue Bräuche hinzugekommen, die bislang weitgehend unbe-



Rudolf von Büнау im Hochzeitsgewand, Öl auf Leinwand, 1504



Medallions mit Bildnissen König Johanns von Sachsen und Königin Amalie Augustes von Sachsen, Königliche Porzellanmanufaktur Meissen, um 1850



Prunktasse mit den Bildnissen König Johanns und Königin Amalie Augustes von Sachsen zur Goldenen Hochzeit, Königliche Porzellanmanufaktur Meissen, um 1870

kannt waren. Der Junggesellen- oder Junggesellinnenabschied, bei dem der zukünftige Bräutigam beziehungsweise die zukünftige Braut im Kreis ihrer Jugendfreunde in aller Öffentlichkeit in beschämende Situationen gebracht werden, ist keine Seltenheit mehr. Doch auch hinter diesem so unangenehmen Akt steckt ein tieferer Sinn, der dem Spannungsabbau und der Angstlinderung vor der Hochzeitszeremonie dienen soll – sowie der Stärkung der Freundschaft durch die gemeinsame Erfahrung von Peinlichkeit.

Auch die Hochzeitszeremonie selbst hat sich in den letzten hundert Jahren stark ver-

ändert. So war es am Anfang des 20. Jahrhunderts nicht unüblich, statt in Weiß, ein schwarzes Kleid oder Tracht zu tragen. Im Schloss Weesenstein zeigt ein Gemälde Rudolf von Büнау als adligen Bräutigam im Jahr 1506 im kostbaren Hochzeitsgewand mit einem roten Nelkenkranz auf dem Kopf. Heute werden Hochzeiten als einzigartige und romantische Liebesrituale inszeniert, doch das war nicht immer so. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ging es nicht selten vielmehr um Sicherheit für die Frau und die Gewähr von Erben. Dementsprechend traditionell, teilweise sogar streng, war die Hochzeitszeremonie.

Bei den Sorben organisierte und arrangierte der Hochzeitsbitter die häufig dreitägigen Feierlichkeiten. Diese markante Person lud die Gäste ein, besorgte die Sitzordnung, leitete durch das Programm und sorgte auf eloquente Art und Weise für Unterhaltung.

Wer sich an sein Ja-Wort hält, der kann nach 25, 50 oder sogar 60 Jahren große Ehejubiläen zelebrieren. Mit seiner Gemahlin Königin Amalie Auguste feierte der berühmteste Weesensteiner Schlossherr König Johann 1872 das Goldene Ehejubiläum, das zu einem gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges inszeniert wurde, bei dem mehrtägige Feierlichkeiten die Jubilare würdigten. Von der großen Anteilnahme der Bevölkerung und anderer Herrscherhäuser zeugen zahlreiche Geschenke, Glückwünsche und Erinnerungsstücke, von denen einige in der Ausstellung zu sehen sein werden. Aber auch für diejenigen, die ein so langes Eheleben nicht durchhalten, werden mittlerweile Scheidungsrituale angeboten.

Am Ende des Lebenskreises steht der Tod eines jeden Menschen. Traditionen können für die Hinterbliebenen bei seiner Trauer-

feier oder Beerdigung hilfreich sein. Früher war das Sterben ein Teil des Lebens. Die Menschen starben zu Hause, die Begegnung mit dem Tod war selbstverständlich und allgegenwärtig. 1847 starb in Weesenstein der zweitgeborene Sohn König Johanns, Ernst von Sachsen, mit nur 16 Jahren. Bis heute bezeichnet ein Gedenkstein im Schlosspark die Stelle, an der er gern an der Müglitz spielte.

Die Auseinandersetzung mit Tod, Krankheit und Trauer wird in der modernen Zeit gemieden, fast schon tabuisiert. Und dennoch wird jeder von uns früher oder später mit dem Tod konfrontiert, in der Familie, bei einem Unfall oder durch Krankheit. Umso hilfreicher sind Rituale der Trennung und des Abschieds. Neben den traditionellen kirchlichen Beerdigungen entstehen säkulare Trauerfeiern, die von Dienstleistern und Trauerrednern durchgeführt werden. Auch die Symbolik ist eine andere, wenn die Vorstellung vom ewigen Leben und Auferstehung eine nur noch untergeordnete Rolle spielen. Statt des Kreuzes finden Natursymbole oder Symbole aus anderen Kulturen Eingang in die Trauerkultur. Auch

die Begleitmusik wandelt sich. Kirchenlieder werden von melancholischen Popsongs abgelöst, die den letzten Weg des Verstorbenen begleiten. Trotz all dieser Veränderungen bleibt eines jedoch immer. Die Menschen brauchen Feste und Bräuche, um Übergänge zu meistern und Lebensphasen zu kennzeichnen, damals wie heute.

Die Ausstellung wird – leicht abgewandelt – im Jahr 2018 auf der Burg Mildenstein zu sehen sein. Passend zur Weesensteiner Ausstellung tritt am Tag der Ausstellungseröffnung der ehemalige Frontmann der Band „Die Puhdys“, Dieter Birr alias „Maschine“, mit einem Konzert-Talk im Großen Saal des Schlosses auf!

Dr. Birgit Finger und **Alexander Hänel** sind wissenschaftliche Mitarbeiter im Schloss Weesenstein. **Wiebke Glöckner** arbeitet als Museologin im Schloss Weesenstein.



Erinnerungsstein an den Tod des Prinzen Ernst von Sachsen im Schlosspark Weesenstein, nach 1847



Stolpen800

Stolpen feiert 2018 ein Jubiläumsjahr

von Jens Gaitzsch

Was für eine runde Zahl: 800! Mehr Rundungen im Zahlenbild sind kaum möglich. Und auch die Acht rundet ab: An sechs Tagen schuf Gott die Welt, am siebenten Tag ruhte er aus und am achten Tag begann alles von vorn. So steht die Acht auch für einen Neuanfang. Stolpen muss nicht wiedergeboren werden, aber ein Innehalten für ein Geburtstagsfest, verbunden mit einem Reset zur Selbstvergewisserung und zum Neustart in die Zukunft, tut allen gut und wirkt belebend. Die Stolpener haben sich als erdverbundene Bewohner eines Basaltberges (der gerade seine neuerliche Anerkennung als Nationaler Geotop erhielt) unter dem Motto „Ein Fest von uns – für uns! Und unsere Gäste!“ zu einem vielseitigen, weltoffenen und engagierten Bekenntnis im Jubiläumsjahr 2018 zusammengefunden. Wenigstens für einen (möglichst langanhaltenden) Augenblick soll Stolpen der Mittelpunkt der Welt sein.

Die Anfänge Stolpens liegen im Dunkeln der Geschichte. Schon den slawischen Völkern, die ab dem 6. Jahrhundert in diese Region einwanderten, blieb der markante Basaltberg nicht verborgen. Stolpen ist ein slawisches Lehnwort und bedeutet soviel wie Säule. Womit der auffällig regelmäßige Säulenbasalt von Stolpen gemeint war. Doch siedelten die Slawen vorerst hier nicht und sie haben auch keine Schriftstücke hinterlassen. Zumindest konnten die Archäologen bisher keine Siedlungsspuren entdecken. Erst mit der sprichwörtlichen deutschen Gründlichkeit kamen auch die Kanzleischreiber. Ab dem frühen 13. Jahrhundert kolonisierten die Bischöfe von Meißen das Stolpener Land, um als Reichsfürsten eine Herrschaft aufzurichten. Bischof Bruno II. kaufte von ei-



Ansicht von Burg und Stadt Stolpen, kolorierte Lithografie, 1850

nem Slawen Moyko diesen Flecken, übernahm eine erste Burganlage und machte sie zum Mittelpunkt einer lokalen Herrschaft. Das soll im Jahre 1218 gewesen sein. Behauptete jedenfalls ein Gelehrter, der 350 Jahre später eine Chronik verfasste. Der Kaufvertrag ging über die Jahrhunderte verloren. Doch hatte sich der Bischof Geld leihen müssen. Und diese Transaktionen erforderten neuerlich Dokumente, die zumindest teilweise erhalten geblieben sind. So kann man heute hieb- und stichfest nachweisen, dass 1222 die Örtlichkeit Stolpen erstmals urkundlich erwähnt und 1227 die Burg Stolpen erstmals schriftlich genannt ist. Die Stolpener jedoch mochten mit ihrer 800-Jahrfeier nicht noch weitere vier Jahre warten und stellten sich in die Tradition unserer Vorfahren,

die schon immer ihre Jubiläumssfeite auf 1218 bezogen haben.

340 Jahre lang blieb Stolpen in der Hand der Bischöfe von Meißen, die 1351 Stolpen zu ihrer Hauptresidenz erhoben und das Städtchen nach Kräften förderten. Als eine Folge der Carlowitz'schen Fehde, der Volksmund nannte sie später den „Saukrieg“ (der Fehdeführer hatte in bischöflichen Landen 700 Schweine aufgebracht), kamen Burg und Stadt Stolpen 1559 an die Wettiner. Sie bauten den Stolpen zum Renaissanceschloss aus und nutzten ihn schließlich als Veste. Schwer hatte der Ort an der Pest und im Dreißigjährigen Krieg zu leiden. Ein neunjähriges Mädchen löste 1723 einen verheerenden Stadtbrand aus; nicht ein Haus blieb verschont.

In Stolpen begann der Siebenjährige Krieg. Zumindest dessen erster Schuss ist auf Stolpen gefallen. Ein preußischer Husaren-Oberstleutnant vollbrachte ein echtes Husarenstück: Handstreichartig überrumpelte er die arglosen Wachen der Festung, gelangte in das Innere der Anlage und erzwang deren Übergabe an die Preußen, indem er dem Kommandanten eine Kugel in die linke Seite setzte. Patriotische Sachsen erinnern sich nur ungern an dieses Ereignis. Der Niedergang der Wehranlage erlebte in den Napoleonischen Kriegen ihren Abschluss. Heute sind es zahlreiche Besucher und Gäste, die Stolpen erobern und dabei auch die grandiosen Aussichten genießen.

Hoch in der Gunst der Besucher steht die Gräfin Cosel. Unter den Gefangenen auf der Veste nimmt sie eine Sonderstellung ein. Heute ist ihr ein ganzer Turm gewidmet, der Volksmund nennt ihn schon seit 200 Jahren Coselturm. Er trägt Merkmale einer Memorialstätte, schließlich trug man die Gräfin auch auf Stolpen zu Grabe. Das außergewöhnliche Schicksal dieser Dame, 49 Jahre Gefangenschaft (lebenslänglich!), rührt den Besucher

und trägt maßgeblich zu ihrer Bekanntheit bei. Wie bei keiner anderen Person der sächsischen Geschichte vermischten sich dabei reales Geschehen und Legenden, entwickelte sich die Wirkungsgeschichte der Gräfin zum Mythos. Was ihr am Hof nicht gelang, kam postum: Die markanteste Mätresse Augusts des Starken hat in der öffentlichen Wahrnehmung die Gemahlin des Königs nahezu vollständig verdrängt. Kein Volksfest ohne August, immer mit einer schönen Frau an seiner Seite. Auch in Stolpen wird man der Gräfin Cosel im Festjahr leibhaftig begegnen können.

Die Festaktivitäten 2018 werden sich besonders auf eine Festwoche konzentrieren, die mit einem Festakt in der Kornkammer der Burg beginnt, bei dem eine Kabinett-Sonderausstellung auf dem Kornboden eröffnet wird. Sie beschäftigt sich mit den Wurzeln der schriftlichen Überlieferung und klärt auf, warum sich die Stolpener auf das Jahr 1218 festgelegt haben. Die ältesten Urkunden mit Nachrichten vom Flecken Stolpen aus dem Sächsischen Staatsarchiv sowie historische Schriften und Drucke aus der Sächsischen

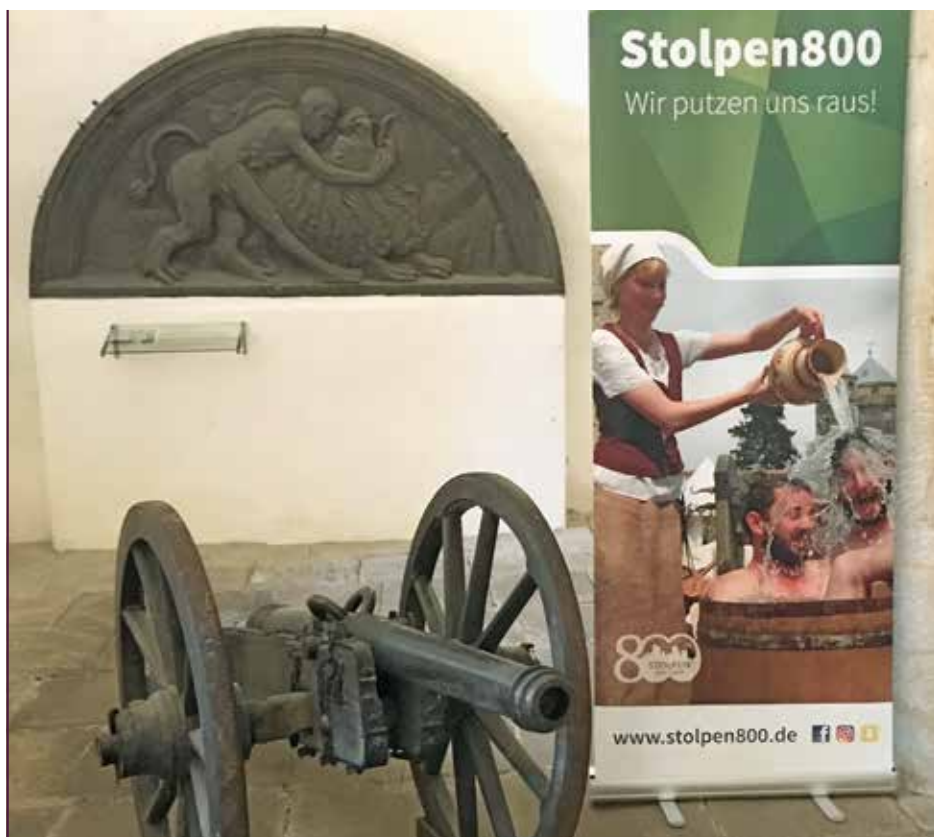


Landesbibliothek, ergänzt durch ausgewählte grafische Ansichten aus dem Fundus der Burg und neuzeitliche Fotos, werden für drei Monate zu bestaunen sein. Das Wochenende 2./3. Juni ist der großen Geburtstagesfeier auf dem Marktplatz vorbehalten. Dazu ging man eine Wette ein: 800 Einwohner Stolpens sollen gewonnen werden, kostümiert auf dem Marktplatz zu erscheinen. Stadt und Burg organisieren Filmaufführungen (schon öfter war Stolpen Drehort und Kulisse für Spielfilme), veranstalten Konzerte und Theateraufführungen. Manch ein heutiger Organisator des Stolpen-Jubiläums, selbst in die Jahre gekommen, erinnert sich noch gern an seine Jugend und an den in Stolpen entstandenen Kinderfilm „Geheimnis der 17“ aus dem Jahre 1963. Die Woche wird mit dem großen historischen Festumzug seinen Höhepunkt finden, bei dem zu befürchten steht, es gibt mehr Mitwirkende als Stolpen Einwohner hat. Die Aftershowparty auf dem Marktplatz soll ein Feuerwerk ausklingen lassen. Die gesamte Woche über kann man bis abends 24 Uhr über die angestrahlte Burganlage schlendern und sich das Treiben auch von oben anschauen.

Doch es gibt auch beachtenswerte Aktivitäten außerhalb der Festwoche. Es wird in der Kornkammer eine Vortragsreihe zu geschichtlichen Themen geben, Sportveranstaltungen und Konzerte verschiedenster Couleur sind geplant, ein Kinderfest, die Freiwillige Feuerwehr ist im Einsatz und auch einen Abend der Jubilare soll es geben. Die Burg Stolpen wird ihr umfangreiches Veranstaltungsprogramm mit dem städtischen Jubiläumsjahr und deren Aktivitäten koordinieren. Es ist zu erwarten, dass das Jubiläumsjahr 2018 mit Stolpen800 zu einer runden Sache wird.

Alle Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 2018 sind zu finden unter www.stolpen800.de.

Jens Gaitzsch ist Museologe auf Burg Stolpen und Mitarbeiter der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH.



Wir putzen uns raus! Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr 2018



„Geduld musste ich erst üben!“

von Kristin Koschnick

Ingrid Welzig hat in den über dreißig Jahren als Schlossleiterin auf Schloss Nossen gelernt, in langen Zeiträumen zu denken. Jetzt geht sie in den Ruhestand.

Foto: kk



Schlossleiterin Ingrid Welzig freut sich über den geplanten Einzug des neuen Museums in den Südflügel

Reingeschlittert sei sie in die Aufgabe als Schlossleiterin, ohne Angst vor der eigenen Courage, erinnert sich Ingrid Welzig rückblickend. Mit Dreißig, einer Berufslaufbahn als Diplompflanzenzüchterin, Ehemann, zwei Kindern und Eigenheim schien ihr Lebensweg vorgezeichnet. Das konnte doch nicht alles gewesen sein! Als die Stelle der Nossener Heimatmuseumsleitung mit angeschlossenem Klosterpark Altzella vakant wurde, hat sie deshalb beherzt zugegriffen. Am 1. Januar 1985 war ihr erster Arbeitstag.

„Liebe zu historischen Sachen“ habe sie schon immer gehabt, erinnert sie sich. Ein

Studium der Geschichtswissenschaft war ihr in der DDR aber nicht vergönnt. Über Jahre engagierte sie sich ehrenamtlich in Gremien der Denkmalpflege für die Lommatzcher Pflege und im Heimatdorf. Mit einer „rosaroten Brille“ und voller Energie stellte sich die junge Frau der neuen Herausforderung. Als Quereinsteigerin musste sie sich erst freischwimmen. Heute wäre so eine Berufsbiografie nicht mehr möglich, ist sie überzeugt. Das damalige Nossener Team habe sie trotz ihrer Jugend gut aufgenommen. Schwieriger sei gewesen, die Achtung der Museumsfachleute und Denkmalpfleger zu erringen. Deren berufliche Anerkennung habe sie sich durch Taten hart erarbeiten müssen.

Beräumen, sichern, sanieren

Die erste Aufgabe der frischgebackenen Museumschefin war die Beräumung ihres Museums. Durch Schäden im Schlossdach drang Wasser ein, der Bestand war gefährdet. Regen tropfte durchs Dach, der Westflügel war dringend reparaturbedürftig. Ausgerechnet im Jahr der 800-Jahr-Feier Nossens musste das Heimatmuseum der Stadt seine Bestände sichern. Auch in Altzella türmten sich die Widrigkeiten: 1988 wurde ein starker Befall mit Hausschwamm entdeckt, das Konversenhaus des Klosters drohte zu verfallen. Ein Kampf gegen Windmühlenflügel begann. In den Jahren vor der Wende bedeutete dies, sich ohne Material und Arbeitskräfte dem Verfall entgegenzustemmen. Geld für Kultur sei praktisch keines vorhanden gewesen. Heute sei

es nicht mehr vorstellbar, wie wenig Technik zur Verfügung stand, erinnert sie sich. Nur ein alter Rasenmäher stand im Schuppen des Klosters.

Dass Schloss und Klosterareal mit sehr geringen Mitteln bedacht wurden, erklärt Ingrid Welzig nicht nur mit den materiellen Engpässen der DDR. Beide Objekte weisen einen starken Bezug zur sächsischen Adelsgeschichte auf. Neben dem Hochadel, den Wettinern, hat der sächsische Landadel wie die Familie von Schönberg hier ihre Spuren hinterlassen. Auch die religiösen Wurzeln des Klosters lagen nicht auf der historischen Linie des Arbeiter-und-Bauern-Staates.

Glücksfall Wende

Die Wende hat Schloss Nossen und Kloster Altzella gerettet, ist Ingrid Welzig überzeugt. Noch heute freut sich die Schlossleiterin, wenn Bauarbeiter auf dem Gelände zu Gange sind und das rhythmische Klopfen von Hämmern ertönt. Ein Geräusch, das sie über die gesamten drei Jahrzehnte begleitet hat. Inzwischen werkeln die Bauarbeiter wieder genau an der Stelle des Schlosses, an der damals die erste Sanierung begann. Das Dach des Küchenbaus erstrahlt wieder in historischem Glanz, nicht originale Dachausbauten für Wohnungen wurden dafür entfernt.

Seit der Übernahme der Liegenschaften durch den Freistaat 1992/93 wurde in Schloss und Klosterareal gebaut, saniert und restauriert. Das nicht originalgetreue Mobiliar des Schlosses ging Stück für Stück wieder die Hände der Stadt über oder unter-

lag Restitutionsansprüchen. Einige wenige Stücke, die eng mit der Schlossgeschichte verknüpft waren, wie beispielsweise die historische Bibliothek, wurden übernommen.

Vorwärts in kleinen Schritten

1996 konnte im Westflügel der erste Teil des heutigen Schlossmuseums eröffnet werden. Die vier Räume beherbergen seitdem die Dauerausstellung zur Schlossgeschichte. Bis 1775 wurde das Anwesen als Jagdschloss genutzt, später teilweise als Amtsgericht und Gefängnis. Noch heute befinden sich auf dem Schloss und dem Altzellaer Klostergelände normale Mietwohnungen. Diese Besonderheit war oft ein Vorteil, denn die Häuser waren bewohnt und mit Leben erfüllt. Eine behutsame museale Entwicklung und die Interessen der Mietparteien unter einen Hut zu bringen, ist aber auch immer Herausforderung.

Die Erfahrung der Nachwendejahre, die scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten an Wegen und Ressourcen, die damalige Aufbruchsstimmung möchte Ingrid Welzig in der Erinnerung nicht missen. Denn der aufgrund der unterschiedlichen Nutzung notwendige Umbau einzelner Gebäudeteile bereitete in den 1990er Jahren ihr einiges Kopfzerbrechen. Ebenso der ein oder andere schwierige Pächter im Klosterareal. Doch der planerische und untersuchungstechnische Vorlauf der Nossener Museumsmannschaft hat entscheidend dazu beitragen, die gestalterischen Möglichkeiten bei der Sanierung gut zu nutzen. Unangenehme Überraschungen, wie Probleme mit der Statik und daraus resultierende Rissbildungen in den Gebäuden, gibt es immer wieder. Und dann ist Gefahr im Verzug.

Ingrid Welzigs Ziel war oft der Rückbau, die Schaffung der alten Raumstruktur, um das Objekt in seiner historischen Gestalt erlebbar zu machen. Hier sieht sie auch die Baustellen für nachfolgende Generationen. Noch harre der Riesensaal des Nossener Schlosses auf seine Wiederentdeckung. Auch die Fassadengestaltung des Altzellaer Pächterhauses steht auf der Agenda. Es sei eben nicht alles in kurzer Zeit durchführbar, meint sie. Man müsse einen langen

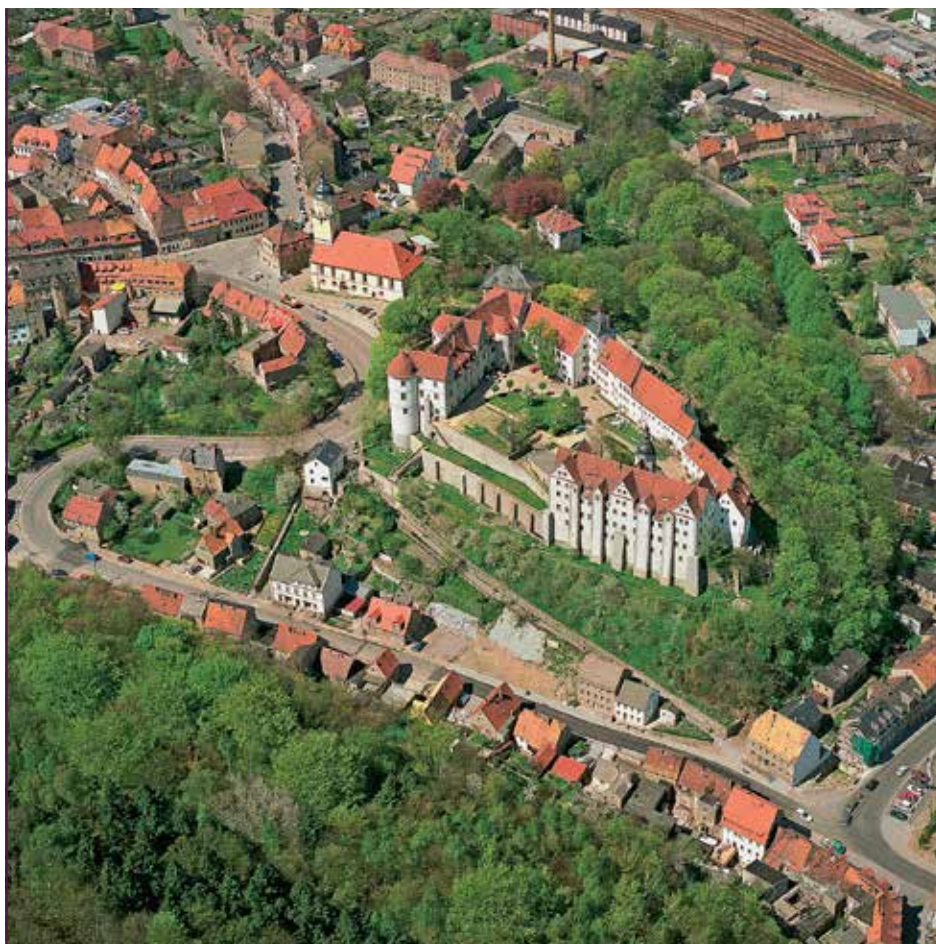
Atem haben, in Jahrzehnten denken. Dabei sieht sich die Schlosschefin selbst als ungeduldigen Menschen, der Stagnation schlecht erträgt. Dass immer noch hässliche Betonplatten vor dem Eingang des romanischen Portals im Klosterpark liegen, bereitet ihr Unbehagen.

Historische Objekte mit Leben erfüllen

Nicht nur für die Dächer, Decken und Mauern, auch für das Innenleben von Schloss und Klosterpark haben Ingrid Welzig und ihre Mitarbeiter in den vergangenen Jahrzehnten einen roten Faden gefunden. Veranstaltungen, Seminare, Ausstellungen und Vermietungen erfüllen beide Objekte mit Leben. Mittelalterfest, Besiedlungszug des Mittelsächsischen Kulturvereins, Rock & Bluesfestival oder Blumen- und Garten-

schau sind einige der Besuchermagnete, deren Anziehung weit über das Muldental hinausreicht. Dabei steht der Schutz der historischen Objekte im Vordergrund. Das Fingerspitzengefühl, diese Gradwanderung zwischen gemeinnütziger Verwirklichung des Kulturauftrages und wirtschaftlicher Verwertung hinzubekommen, wünscht Ingrid Welzig auch ihrem Nachfolger. Für diesen hat sie die Weichen der nächsten großen Herausforderung für das Nossener Schlossteam bereits gestellt: die Entstehung des Museums zur sächsischen Adelsgeschichte in die Praxis umzusetzen. 2021 soll Eröffnung sein.

Am 31. Dezember 2017 ist Ingrid Welzigs letzter Arbeitstag. An ihm wird sie das Silvesterkonzert im Schloss Nossen verantworten – Tradition seit 1996. Neujahr 2018 geht sie nach 33 Jahren als Schlossleiterin in den Ruhestand.



Schloss Nossen. Luftaufnahme. Die Wiederbelebung des Schlosses ist ganz maßgeblich Frau Welzig zu verdanken.



Mit der symbolischen Schlüsselübergabe an den Dahlemer Bürgermeister Matthias Löwe wurde das WORKCAMP PARQUET 2017 offiziell abgeschlossen.



Gelebtes Europa in der Dahlemer Heide

von Kristin Koschnick

Das Workcamp Parquet 2017 brachte neuen Glanz in die Säle von Schloss Dahlen (Landkreis Nordsachsen).

Foto: kk



Das Dahlemer Stadtwappen ist zentraler Schmuck des Parketts im Kaisersaal.

Es hämmerte, schliff und brumme in allen Räumen und Ecken – so viele Menschen hatte Schloss Dahlen schon lange nicht in seinen Mauern gesehen. In der ersten Septemberwoche war das Barockschloss Austragungsort des 2017er Workcamp Parquet. Vierzig Handwerker aus elf Nationen, darunter rund 20 Lehrlinge, trafen sich an diesem geschichtsträchtigen Ort, um gemeinsam in zwei Sälen des Schlosses einen neuen Fußboden zu schaffen, der eines Schlosses würdig ist. Zwei Jahre Vorarbeit waren nö-

tig, um diese völkerverbindende Aktion auf die Beine zu stellen, erklärte Steve Klose, einer von vier Organisatoren. Als Mitglied im Schloss- und Parkverein Dahlen e.V. liegt dem Dahlemer Parkettlegermeister das Schloss am Herzen. Es war seine Idee, sich mit dem Objekt als Austragungsort zu bewerben.

Die Teilnehmer dieser Woche verband ein gemeinsames Ziel: In traditioneller Handwerksarbeit aus dem angelieferten Stabparkett einen Versailler Fußboden herzustellen, zu verlegen, zu schleifen und zu

Foto: Michaela Reichhová

versiegeln. „Lasern kann man alles“, betonte Ernst Müller. Dies habe aber nichts mit Handwerk zu tun. Der Berufsschullehrer aus Baden-Württemberg hielt während der gemeinsamen Arbeit die Fäden der Arbeitsplanung in der Hand. 120 Tafeln aus jeweils 50 Einzelteilen mussten gesägt, gehämmert, geschliffen und geklebt werden, um den Kaisersaal und einen angrenzenden Saal in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Nur das Dahlemer Wappen in der Mitte des Saales wurde vorab gefertigt, da hierfür die eine Woche vor Ort zu knapp war. Das Endergebnis der arbeitsreichen Woche sind 180 Quadratmeter Versailler Parkett. Eine handwerkliche Meisterleistung, die nicht nur für den Dahlemer Verein unbezahlbar wäre. Maschinen und Material wurden von den beteiligten Firmen ausgeliehen oder gesponsert. Die Arbeitsleistung dieser Arbeitswoche war der individuelle Beitrag der Teilnehmer. Sie waren auf eigene Kosten angereist und haben die gesamte Woche unentgeltlich am gemeinsamen Werk gearbeitet.

Der Vorsitzende des Vereins, Karl Berger, ist von dieser arbeitsreichen Woche und dem neuen Glanz der Räume begeistert. Es sei ein wunderbares, einmaliges Erlebnis gewesen, dass noch lange in Erinnerung bleiben werde. Was vom Verein und allen Helfern seit der ersten Veranstaltung im Schloss im Oktober 2009 inzwischen mit vereinten Kräften geschaffen wurde, sei unglaublich.



Fotos: Schlossverein Dahlemer e. V.

Durch das Engagement des Schlossvereins gewinnt das Dahlemer Schloss von Jahr zu Jahr an Schönheit.

Jetzt sei das Schloss noch besser ausgestattet, um für Veranstaltungen, wie beispielsweise Konzerte und Hochzeiten, Raum zu bieten. Dadurch steigende Einnahmen können helfen, den für weitere Sanierungen nötigen Eigenanteil zu erwirtschaften. In einer Belegung des Hauses durch solche Veranstaltungen und die zeitgemäße Nutzung durch die Dahlemer Bürger sieht Handwerksmeister Steve Klose die Zukunft des Dahlemer Schlosses. Es sei kein Museumsschloss, sondern soll mit Leben erfüllt und von der Bevölkerung genutzt werden.

Am Fußbodenrand entlang der Außenwände des Saales haben sich alle Teilnehmer und Firmen verewigt. Dort sind ihre Namen eingebraunt. Erst nach der Versiegelung des Bodens mit Öl sind die Namen erkennbar. Elf Nationen aus Europa haben

hier ihre Spuren für die Nachwelt, die zukünftigen Besucher des Dahlemer Schlosses, hinterlassen.



Das Muster im Spiegelssaal wurde in 3D-Technik ausgeführt.



40 Fachleute, elf Nationen, eine Woche gemeinsame Arbeit



Der frisch sanierte Kaisersaal ist Glanzstück des Dahlemer Barockschlosses.

Fotos (3): René Caran



Die Rückkehr der Orangen

von Regina Schwittay und Matthias Donath

Mit einem großen Spektakel wurde am 20. Mai 2017 die Wiederaufstellung der Orangen im Dresdner Zwinger gefeiert. Damit konnte ein Spendenprojekt des Freundeskreises Schlösserland Sachsen zu einem erfolgreichen Ende geführt werden. Jetzt sind nur noch wenige Baumpatenschaften zu vergeben.



Schon lange hatte Dr. Christian Striefler, der Geschäftsführer der Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, die Idee, den Zwinger wieder so zu beleben, wie er bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gestaltet war: als Festplatz, umgeben von südländischen Orangenbäumen. Der Freundeskreis Schlösserland Sachsen hat sich nach seiner Gründung dieses ambitionierten Projektes angenommen. Er suchte nach Baumpaten für die 76 Pomeranzenbäume aus Oberitalien (das sind die ursprünglichen Orangenbäume), die vor drei Jahren in den Barockgarten Großsedlitz gebracht wurden. Aus den Spenden

wurde und wird die Pflege der Pomeranzen finanziert, die die Gärtner, genannt Orangenreue, ausführen. So werden die Bäumchen gestutzt und in Form gebracht, wobei sie bis zu fünf Liter Wasser täglich schlucken und auch in Sachen Transport nicht ohne sind: Jeder der in den klassischen Farben Blau und Weiß gestrichenen Pflanzkübel wiegt inklusive Baum etwa 100 Kilogramm.

Mit Hilfe der Baumpaten war es möglich, die Orangenbäume in Großsedlitz „aufzupäpeln“, so dass sie im Mai 2017 in den Dresdner Zwinger überführt werden konnten. Um ihre finanzielle Unterstützung zu würdigen, wurden sie anlässlich dieses schönen Ereignis-

Foto: Cordula Maria Grahl

nisses in Dresdens schönsten Festsaal unter freiem Himmel eingeladen – und so wurde am 20. Mai 2017 das fulminante Ereignis der Rückkehr der Orangen mit Festumzug, Musik, Tanz und Kaffeetafel gefeiert.

An der Gestaltung dieses Festes hatten Mitglieder des Freundeskreises Schlösserland Sachsen, die sich zu einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossen hatten, entscheidenden Anteil. Von großer Bedeutung war, dass wir die Gräflich Schönburgische Schloßcompagnie, die Mitglieder des Vereins Barock in Dresden e. V., die in Kostümen des 18. Jahr-

hunderts auftreten, für die farbenfrohe Ausgestaltung des Festakts gewinnen konnten. Der barocke Festumzug wurde von goldenen tanzenden Nymphen aus St. Petersburg und französischen Kavalieren aus Leipzig wunderschön begleitet, die die geschichtlichen Zusammenhänge um August den Starken dargestellt, vom Hofnarr Fröhlich kommentiert und zur Sage der goldenen Äpfel der Hesperiden getanzt haben. Davon hier einige Bilder.

Anknüpfend an die ursprüngliche Funktion des Zwingers als Orangerie in Dresden gibt es viele Ideen zur historisch geprägten

Wiederbelebung mit einer Orangerie-Kultur, die von den Musen, weiteren Künsten und sächsischen Genüssen begleitet werden soll. Hierbei wünschen wir ein gelingendes Zusammenwachsen der vielen Ideen und Anregungen und hoffen auf einen baldigen Start eines kulturellen Festivals im Herzen der sächsischen Landeshauptstadt.

Die Orangenbäume bleiben bis zum September im Zwinger und kommen dann in ihr Winterquartier in Großsedlitz. Im Frühjahr 2018 kehren sie erneut in den Zwinger zurück ...



Foto: Cordula Maria Grahl



Foto: Christian Juppe



Foto: Cordula Maria Grahl



Foto: Cordula Maria Grahl



Mitgliederversammlung am 18. Juni 2017

von Matthias Donath



Christine Gallschütz führt durch Schloss Hirschstein

Alle, die an diesem sommerlichen Junitag zur Mitgliederversammlung gekommen waren, staunten über den wunderbaren Ort, den sie (überwiegend zumindest) bisher nicht kannten. Denn Schloss Hirschstein ist einem breiteren Publikum bisher vorenthalten geblieben. Bis vor wenigen Jahren nutzte ein Sanatorium für Kinder mit psychosomatischen Krankheiten den Herrensitz, der sich auf einem Felsen über der Elbe dem Fluss entgegenzustemmen scheint. An Besucher und touristische Erschließung war damals nicht zu denken. Nun aber kümmert sich der Heimat- und Förderverein „Oberes Elbtal“ um das in den Besitz der Gemeinde Hirschstein übergegangene Schloss und seine Nutzung. Er bietet Führungen und vielfältige Veranstaltungen hauptsächlich

für die Bewohner der umliegenden Dörfer an, freut sich aber ganz besonders auch über Gäste, die von weiter her kommen. In kleinen Schritten werden die Innenräume saniert; in diesem Jahr bekam die Eingangshalle ein neues, frisches Gesicht. Mit unserer Mitgliederversammlung in Hirschstein wollten wir dem Schloss mehr Aufmerksamkeit schenken und die Arbeit des engagierten Vereins würdigen. Wir danken dem Heimat- und Förderverein „Oberes Elbtal“, insbesondere der Vorsitzenden, Christine Gallschütz, und dem Bürgermeister Carsten Seifert für die Möglichkeit, unsere Mitgliederversammlung im „Kulturboden“ neben Schloss Hirschstein durchzuführen, und für die spannenden Einblicke in äußerlich sanierte, innen aber noch herzurichtende Schlossanlage.

Die wichtigste Aufgabe der Mitgliederversammlung war es, dreieinhalb Jahre nach Gründung des Vereins einen neuen Vorstand zu wählen. Dazu waren 31 Mitglieder und mehrere Gäste nach Hirschstein gekommen. Dr. Matthias Donath, der Vorsitzende, berichtete über die Entwicklung des Vereins seit der Gründung im November 2013. Er sprach über das, was erreicht wurde, und das, was sich nicht erreichen ließ – etwa eine höhere Mitgliederzahl, die wir weiterhin anstreben, um Gewicht und Einnahmen des Vereins zu erhöhen. Nach drei Jahren hat der Freundeskreis Schlosserland Sachsen 178 Mitglieder, davon sieben fördernde Mitglieder und 25 Vereine. Vereine und Einzelmitglieder repräsentieren insgesamt 53 Burgen, Schlösser und Herrenhäuser in Sachsen.

Der Verein startete vier Spendenprojekte. Das erfolgreichste Vorhaben war die im September 2017 abgeschlossene Aufstellung von 23 Parkbänken in der Moritzburger Kulturlandschaft. Außerdem konnten Spenden für die Rückkehr der Orangen in den Dresdner Zwinger eingeworben werden. Ein Großteil der Patenschaften für die Pflege der Orangenbäume ist inzwischen vergeben. Damit sind diese beiden Spendenprojekte weitgehend zum Abschluss gebracht. Nun muss sich der Verein auf das Einwerben von Spendenmitteln für die Orgel der Schlosskapelle Colditz und für die Wiedererrichtung des Schlossturms in Lauterbach konzentrieren. Der Vorsitzende dankte allen, die an der Aufbauarbeit des Vereins mitgewirkt haben, und erklärte, dass die Vorstandsmitglieder mit einem hohen Zeit- und Finanzaufwand für den Verein tätig sind – und das alles ehrenamtlich, ohne Vergütung. Nun, mit rund 300 Mitgliedern

und Spendern, die einer verlässlichen Betreuung bedürfen, sei es erforderlich, die Arbeit des Vereins zu professionalisieren. Dazu müsse der Verein auf die Hilfe einer Honorarkraft zurückgreifen. Nach der Mitgliederversammlung, im Juli 2017, wählte der Vorstand nach einer Bewerbungsphase Peggy Golding aus Dresden als Mitarbeiterin aus. Sie arbeitet seitdem stundenweise über einen Honorarvertrag für den Verein. Der Vorsitzende dankte den Vorstandmitgliedern für ihre Arbeit und die Mitgliederversammlung erteilte dem bisherigen Vorstand einstimmig die Entlastung.

Der Vorstand war gemäß Satzung nach drei Jahren neu zu wählen. Drei Vorstandmitglieder stellten sich erneut zur Wahl, während Anja Pertermann und Rudolf von Büнау nicht erneut kandidierten. Letzterer hatte zugesagt, die Anbindung des Kuratoriums an den Verein und an den Vorstand zu stärken. Dazu wurde er von der Mitgliederversammlung einstimmig in das Kuratorium gewählt. Als neue Vorstandmitglieder kandidierten Uta Moritz und Kerstin Pollmer. Alle fünf Kandidaten wurden einstimmig gewählt bzw. wiedergewählt. Ulrike Peter ist nunmehr erste stellvertretende Vorsitzende, Kerstin Pollmer zweite stellvertretende Vorsitzende und Uta Moritz Schriftführerin. Hertha-E. Steincke bleibt für die Finanzen des Vereins zuständig. Im Vorfeld der Wahl hatte sich der Vorstand überlegt, dass es sinnvoll ist, einen weiteren Vorstandsposten



Mitgliederversammlung auf dem „Kulturboden“

zu schaffen, der insbesondere die Arbeit mit ehrenamtlichen Kräften stärken und die Anbindung der Beiräte an den Vorstand verbessern soll. Für diesen sechsten Vorstandsposten kandidierten André Jäger und Stephan Grabowski. André Jäger setzte sich in der Abstimmung durch und wurde vom wiedergewählten Vorsitzenden begrüßt.

An die Vorstandswahlen schlossen sich die Neuwahlen der Beiräte an. Die meisten Mitglieder hatten ihre Bereitschaft erklärt, in den Beiräten weiterzuwirken. Neu gewählt wurden Uwe Müller und Rainer Koschnick.

In der weiteren Diskussion wurde unter anderem die Fortführung der Zeitschrift „aufgeschlossen“ angesprochen, die bis 2018 gemeinsam von dem Freundeskreis Schloßerland Sachsen und der Staatlichen Schlössern, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH finanziert wird. Die Mitglieder lobten die hochwertige Aufmachung und den interessanten Inhalt und sprachen sich für die Fortsetzung aus.



Die wiedergewählten Vorstandmitglieder Matthias Donath, Hertha-E. Steincke und Ulrike Peter

1. Beirat Strategie und Netzwerke

Enrico Böttcher, Rudolf von Büнау, Martin Grzelkowski, Peter Patt

2. Beirat Projekte und Veranstaltungen

Helga Förster, Uwe Müller, Dr. Anne-Simone Rous, Bernhard Schareck

3. Beirat Marketing

Anne-Katharina Borowski, Stephan Grabowski, Cornelia Hippe-Kasten, Dietmar Möschner

4. Beirat Gärten und Gestaltung

Rainer Koschnick, Peter Ranft, Jan Weber

Die Vorstandsmitglieder



Vorsitzender

Matthias Donath, geboren 1975 in Sachsen, studierte in Leipzig und in Freiburg die Fächer Kunstgeschichte, Christliche und Klassische Archäologie. 1998 wurde er mit einer Dissertation zur Baugeschichte des Meißner Doms promoviert. Als freiberuflicher Kunsthistoriker und Historiker erstellt er Bücher und Ausstellungen zu kulturgeschichtlichen Themen. Er ist Direktor des Zentrums für Kultur//Geschichte in Niederjahna bei Meißen, wo er ein altes Herrenhaus bewohnt. Matthias Donath ist Herausgeber der „Sächsischen Heimatblätter“, Vorsitzender des Dombau-Vereins Meißen sowie Mitglied weiterer Fördervereine.



1. Stellvertretende Vorsitzende

Ulrike Peter, geboren in Freiburg im Breisgau, studierte in Berlin Wirtschaftswissenschaften und Tourismusmanagement. Nach dem Studium war sie im städtischen Wohnungswesen Berlins beschäftigt. 2004 wechselte Ulrike Peter nach Dresden, wo sie als Bereichsleiterin Marketing & PR bei den Staatlichen Schlössern, Burgen und Gärten

Sachsen tätig ist. Die Marketingexpertin baute den Marketingverbund Schlösserland Sachsen auf und bereitete die Gründung des Freundeskreises vor, dessen Vorstand sie seit der Gründungsversammlung angehört.



2. Stellvertretende Vorsitzende

Kerstin Pollmer, geboren 1958 in Riesa, wohnt im Landkreis Meißen. Sie leitete in der DDR eine HO-Gaststätte, war dann Geschäftsführerin und Projektleiterin. Seit einigen Jahren arbeitet sie als Vertriebsleiterin eines Maschinenbauunternehmens. Kerstin Pollmer ist stellvertretende Vorsitzende der Frauen-Union Meißen. Ihr Interesse für die Schlösser ihrer Heimat bewog sie, im Freundeskreis Schlösserland Sachsen mitzuwirken. 2017 wurde sie dort zur zweiten stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.



Schatzmeisterin

Hertha-E. Steincke wohnt seit 1990 in Dresden. Seit 25 Jahren betreibt sie als Steuerberaterin und Buchprüferin eine eigene Praxis. Zu ihren Tätigkeitsschwerpunkten gehören das Vereins- und Gemeinnützigkeitsrecht. Seit 2014 gehört sie als Schatz-

meisterin dem Vorstand des Freundeskreises Schlösserland Sachsen an.



Schriftführerin

Uta Moritz wurde 1972 geboren und wohnt in Dresden. Als frühere Leiterin des Schlosshotels Gaußig in der Oberlausitz arbeitet sie schon seit 2008 mit dem Schlösserland Sachsen zusammen. Seit 2016 ist sie Geschäftsführerin der Freizeitstätten GmbH in Oschatz und damit verantwortlich für den Kulturbetrieb dieser Stadt. 2016 trat Uta Moritz dem Freundeskreis Schlösserland Sachsen bei.



Ehrenamtsarbeit

André Jäger, geboren 1987 in Stollberg/Erzgebirge, wuchs in Niederwürschnitz und wohnt heute in Leukersdorf (Gemeinde Jahnsdorf/Erzgebirge). Nach dem Realschulabschluss absolvierte er eine Tischlerlehre. Er ist als Geselle bei der Firma AIP in Limbach-Oberfrohna angestellt, die den Innenausbau von Kreuzfahrtschiffen übernimmt. Seit der letzten Mitgliederversammlung gehört André Jäger dem Vorstand des Freundeskreises Schlösserland Sachsen an.



Christian Lieberwirth vom Förderverein Schloss Schlettau und Teilnehmer des Schlössertags vor dem Herrenhaus Schlettau (Eingang zum Schlossareal)



3. Sächsischer Schlössertag in Schlettau

von Matthias Donath

Zum dritten Mal veranstaltete der Freundeskreis Schlösserland Sachsen ein Netzwerktreffen für diejenigen, die Schlösser, Gärten und Herrenhäuser pflegen, erhalten und nutzen. Angesprochen waren vor allem die Vereine und die privaten Eigentümer. Dabei durften wir in Schloss Schlettau im Erzgebirge zu Gast sein, wo Christian Lieberwirth, der stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins Schloss Schlettau, uns ein herzliches Willkommen bereite. Den Verein und das Schloss hatten wir bereits in „aufgeschlossen 1/2017“ vorgestellt. Wer wollte, konnte an einer Führung durch Schloss und Park teilnehmen.

Trotz des inhaltsreichen Programms ließ die Teilnehmerzahl zu wünschen übrig. Leider ist es nicht gelungen, mehr Vereinsmit-

glieder und Gäste als im letzten Jahr zu mobilisieren. Das ist schade, denn die Referenten hatten sich intensiv vorbereitet und einen Wissensschatz für den Erfahrungsaustausch mitgebracht.

Rechtsanwalt Jens Berger aus der Kanzlei Steincke & Steincke in Dresden referierte ausführlich zu Pflichten und Risiken eines Vereinsvorstandes – und damit auch zur Haftung von Vorstandsmitgliedern gegenüber Dritten und gegenüber den eigenen Vereinsmitgliedern. Dazu erläuterte er die gesetzlichen Normen und die Begrifflichkeiten wie „grobe Fahrlässigkeit“ und „Vorsatz“. Dabei stellte er klar, dass die Vorstandsmitglieder unter bestimmten Umständen auch mit ihrem privaten Vermögen haften. Daher sei es sinnvoll, wenn sich Vereine mit einer Versicherung (Vermögensschadenshaft-

pflchtigversicherung, D&O-Versicherung) dagegen absichern. In der Diskussion warf Peter Patt, Mitglied des Sächsischen Landtags und Beiratsmitglied des Freundeskreises Schlösserland Sachsen, auch die Frage nach der Verantwortung der Vereine beim Datenschutz auf. Die datenschutzrechtlichen Regelungen seien strenger geworden und man müsse sich an sie halten.

Im zweiten Vortrag sprach Randi Friese am Beispiel ihres Vereins, des Fördervereins Park und Schloss Lauterbach, über Spendenakquise. Dabei erläuterte sie, wie ihr Verein bei der Einwerbung von Spenden für das Projekt „Wiederaufbau des Schlossturms in Lauterbach“ vorgegangen war. Dabei entwarf sie Schritte, die auch auf anderen Vorhaben übertragen werden können. Schließlich berichtete Christian



Im Festsaal des Schlosses Schlettau

Lieberwirth, der Gastgeber, wie sich in Schlettau haupt- und ehrenamtliche Kräfte ergänzen und bereichern.

Die anschließende Diskussion erfolgte in zwei Arbeitsgruppen. Das Thema „Vereine und Ehrenamt“ wurde von Vorstandsmitglied Uta Moritz betreut. Hier konnten Fragen des Vereins- und Haftungsrechts mit Rechtsanwalt Berger vertieft werden. Die Arbeitsgruppe war sich einig: Ohne Vereine, ohne Ehrenamt wäre Deutschland ein armes Land. Vieles wäre ohne Vereine nicht möglich. Eine dringende Frage sei, wie die Vereine im ländlichen Raum auf den demografischen Wandel reagieren, der ihnen das Mitgliederpotential entzieht. Die Frage der Jugendarbeit müsse weiter diskutiert werden.

Das Treffen der Arbeitsgruppe „Marketing“ eröffnete Matthias Donath mit einem Vortrag über lokale Marketingverbände im ländlichen Raum. Marketingverbände seien Vorhaben, bei denen Einrichtungen unterschiedlicher Größe und Rechtsform zusammenarbeiten, um ein gemeinsames Ziel gemeinsam zu bewerben. Am Beispiel einer Konzertreihe im Kreis Meißen links der Elbe („Sommerklänge“) stellte er vor, wie es gelingen konnte, die Veranstaltungs-

reihe in Schlössern und Herrenhäusern so zu bewerben, dass genügend Eintrittskarten verkauft wurden, um die Kosten zu decken und dabei hochwertige Musikkultur anzubieten. Er regte an, ein solches Modell auch auf andere Regionen zu übertragen.

In der Diskussion wurde der Wunsch verschiedener Vereine deutlich, sich stärker an das Schlösserland Sachsen bzw. an staatliche Schlösser „anzuhängen“ – auch wenn diese Objekte die Anforderungen an eine Mitgliedschaft im Marketingverbund Schlösserland Sachsen nicht erfüllen können. Sie appellierten an die staatlichen Schlösser, die kleineren, regional bedeutsamen Objekte nicht als Konkurrenz, sondern als Bereicherung zu verstehen. Peter Patt, Mitglied des Landtags, schloss sich dieser Forderung an. Ulrike Peter und Matthias Donath erklärten, dass von Seiten der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH (SBG) derzeit kein Format geplant sei, das diese Erwartungen erfüllen könnte. Sinnvoll wäre es, kleinere regionale Verbände zu schaffen. Sie stimmten aber zu, dass alles, was möglich sei, geprüft werden müsse. So wiesen die Vorstandsmitglieder darauf hin, dass der Freundeskreis Schlösserland Sachsen bereits eine interaktive Karte erstellt habe, die auf alle Mitgliedsvereine und Mitgliedschlösser hinweise und eine Verlinkung beinhalte. Ein gemeinsames Marketing könne gestärkt werden, wenn alle Vereine die lila Farbe und das Logo des Freundeskreises

Spendenakquise: Vorbereitung

Persönliche Ansprache von Firmen und Privatpersonen

Arbeitsschritte/
Handwerkszeug



1. Firmen/ Zielpersonen auswählen
2. Wer spricht wen an? (Bezug)
3. Arbeitsliste mit Zuständigkeiten
4. Flyer vorbereiten
5. Akquisenmappe erstellen
6. Gesprächsprotokoll entwerfen
7. Anschreiben mit persönlicher Ansprache fertigen

Team zusammenstellen

Arbeitsschritte für die Spendenakquise, erstellt vom Randi Friese, Lauterbach

Schlösserland Sachsen verwendeten. Dazu könne man Layoutbausteine zur Verfügung stellen.

In seinem Schlusswort dankte Dr. Matthias Donath den engagierten Schlossfreunden für ihre Mitarbeit und die lebendige Diskussion. Er rief dazu auf, mit einer Mitgliedschaft im Freundeskreis Schlösserland Sachsen einen Beitrag dafür zu leisten, dass die Schlösser, Gärten und Herrenhäuser in Sachsen eine starke Lobby erhalten und auch in den politischen Raum hineinwirken können. Aus den Rückfragen und Diskussionsbeiträgen war zu erkennen, dass sich die Vereine für den nächsten Schlössertag wünschen, die Themenfelder Steuerrecht und Datenschutz zu diskutieren. Der Förderverein Schloss Schleinitz e. V. hat eine Einladung für den 4. Sächsischen Schlössertag ausgesprochen. Er soll in Schleinitz (Ortsteil der Stadt Nossen, Kreis Meißen) im Sommer 2018 stattfinden.

6 Wichtig für den Erfolg eines Spendenprojektes
Förderverein Schloss und Park Lauterbach e. V.

- 1. Das Projekt umfassend durchkalkulieren.** 86 000 € - davon 52 Tsd. € Eigenmittel
 - **Eigenmittelkalkulation:** Spenden und sonstige Förderungen *Gemeinnützigkeit?*
 - **Kostenkalkulation (vollständig)**
 - **Fördermittelrecherche:** staatliche FM/ EU-Mittel; Kombinierbarkeit
- 2. Das Projekt ist zeitlich zu überblicken.** Baubeginn 2017
 - Spender/Paten/ Turmherrn usw. wollen **Resultate** sehen:
Aktuellen **Spendenstand** tagaktuell im Internet veröffentlichen!
- 3. Öffentliche Projektvorstellung, so oft, wie möglich!**
 - Kurzweilige, informative **Präsentationen** (Powerpoint) zu unterschiedlichen Anlässen
in der Presse ankündigen (Veranstaltungen, Denkmaltag, Schlossführungen).
- 4. Den Spendern große Aufmerksamkeit widmen.**
 - **Urkunden und Spendenquittungen** zeitnah, öffentlichkeitswirksam übergeben.
 - **sofortig Veröffentlichung** der Namen auf Internetportalen
 - **Kontakt halten**, mit Informationen versorgen --- es spricht sich herum
- 5. Der Spender soll sich mit konkretem Teil des Vorhabens identifizieren.**

Wichtig: Was hat der Spender davon? Was spricht ihn an?
- 6. Projektbegleitende Presse und Öffentlichkeitsarbeit.**

Faktoren für den Erfolg eines Spendenprojekts, erstellt von Randi Friese, Lauterbach

Mitglieder stellen sich vor

Herr Grabowski, warum sind Sie dem Freundeskreis Schlösserland Sachsen beigetreten?

Ich möchte einen Beitrag gegen den Verfall von Gutshäusern und Schlössern leisten. Außerdem arbeite ich gern mit anderen Menschen zusammen; besonders die Arbeit in Vereinen bereitet mir Freude. Gemeinsam etwas zu erkunden, an etwas zu arbeiten, aber auch gemeinsam mit anderen Freizeit zu verbringen – das bereichert und darum geht es mir.

Was fasziniert Sie an den Schlössern, Burgen und Gärten Sachsens?

Schon seit meiner Schulzeit beschäftige ich mich in meiner Freizeit mit der Geschichte dieses Landes und den beeindruckenden Schlössern, Burgen und Gärten. Seit mehr als 27 Jahren lässt mich diese Faszination nicht los, und jedes Jahr komme ich so oft wie möglich

nach Sachsen, um Bekanntes wiederzusehen und Neues kennenzulernen.

Was ist ihr Lieblingsschloss?

Moritzburg. Das prächtige Jagdschloss mit seiner wundervollen landschaftlichen Umgebung gehört aus meiner Sicht zu den schönsten und interessantesten in Sachsen.

Wie bringen Sie sich in die Vereinsarbeit ein?

Ich arbeite von Anfang an im Marketingbeirat des Vereins mit. In den vergangenen drei Jahren brachte ich mich vor allem bei der Organisation von Veranstaltungen ein. Am Herzen liegen mir besonders die Unterstützung von konkreten Spendenprojekten und die Werbung neuer Mitglieder, die unser Verein dringend braucht. Im Rahmen der Vereinsarbeit habe ich viele Menschen kennengelernt; auch einige Freundschaften entstanden daraus.

Den Mitgliedern des Marktungsbeirats auch und auch Gästen, die diesen Beirat zeitweilig unterstützten, danke ich ganz herzlich für die Zusammenarbeit. Besonders erwähnen möchte ich Cornelia Hippe-Kasten, Anne-Katharina Borowski, Kerstin Pollmer, Rosemarie Dreyhaupt, Randi Friese und Dietmar Möschner. Aber auch vielen anderen Vereinsmitgliedern und Freunden unseres Vereins gilt mein Dank – und der Wunsch nach einem weiteren Miteinander, das uns allen nutzt.

Stephan Grabowski

stammt aus Droyßig (Sachsen-Anhalt), lebte lange in Crossen (Thüringen) und ist heute Tierpfleger an der Universität in Regensburg (Bayern). Er ist regelmäßig in Sachsen, wo er sich für den Freundeskreis Schlösserland Sachsen engagiert.



Eintritt frei für Mitglieder

Auch in diesem Jahr bietet das Schloesserland Sachsen seinen Vereinsmitgliedern viele spannende Veranstaltungen, zu denen sie mit einer Begleitung freien Eintritt haben. Erforderlich ist die Vorlage einer Freundeskreis-MitgliedsCARD sowie die Anmeldung spätestens eine Woche vorher.

NOVEMBER

Samstag, 18.11.2017 | 16:00 Uhr

Burg Kriebstein

Geheimnisvolle Führung

Wir laden Sie herzlich ein, ins Mittelalter einzutauchen! Sie erfahren auf der einstündigen Führung allerlei Wissenswertes und Interessantes zur Burg und den früheren Lebensumständen. Doch bei dem Rundgang gibt es auch viel zu entdecken – im sparsam beleuchteten, mit Kerzenschein illuminierten Gemäuer begegnen Ihnen Gestalten aus der früheren Burrgeschichte, die an diesen Tagen wieder lebendig werden.

Voranmeldung unter Tel. 034327 9520 oder kriebstein@schloesserland-sachsen.de

Sonntag, 19.11.2017

Schloss Rammenau

4. Jahreshauptversammlung

14:00 Uhr Führung durch Schloss Rammenau
15:00 Uhr Mitgliederversammlung im Schloss.

Die Tagesordnung und das Anmeldeformular gehen den Mitgliedern per E-Mail-Newsletter zu.

Mittwoch, 29.11.2017 | 17:00 – 18:30 Uhr

Schloss Moritzburg

Exklusive Sonderführung

„Drei Haselnüsse für Aschenbrödel – die Ausstellung zum Kultfilm“

In unserer exklusiven Abendführung können Sie und eine Begleitung die erfolgreiche

Winterausstellung zum deutsch-tschechischen Kultfilm „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ entdecken, für die das Schloss Moritzburg als königliche Kulisse diente.

Das Platzangebot ist begrenzt.

Voranmeldung spätestens eine Woche vorher unter Tel. 035207 8 73 18 oder moritzburg@schloesserland-sachsen.de

kleinen Marktstände und Läden der Burg laden zum Stöbern nach Kunsthandwerk, sowie kulinarischen Geschenken ein. Besuchen Sie das Weihnachts- und Spielzeugmuseum oder lauschen Sie an den Nachmittagen traditionellen Bläsergruppen.

Voranmeldung unter Tel. 037291 3800 oder service@die-sehenswerten-drei.de

DEZEMBER

Samstag, 9.12.2017 bis Sonntag, 10.12.2017 | 12:00 – 20:00 Uhr

Burg Scharfenstein

Scharfensteiner Adventszauber

„Anno 1900“

Glühwein- und Bratwurstduft ziehen durch den geschmückten Burghof und die

Sonntag, 10.12.2017 | 13:00 bis 18:00 Uhr

Schloss Lauterbach

12. Lauterbacher Schlossweihnacht

Es erwartet Sie ein stimmungsvolles Weihnachtserlebnis auf drei Etagen im Schloss, ein Weihnachtsmarkt im Höfchen und eine unterhaltsame Fackelwanderung.

Voranmeldung unter Tel. 035249 79770 oder info@schlosspark-lauterbach.de



Schloss Rammenau ist Veranstaltungsort der Jahreshauptversammlung am 19. November 2017



Starke Freunde

FREUNDKREIS SCHLÖSSERLAND SACHSEN E.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG *Bitte das Original zurücksenden*

Ja, ich/wir möchte(n) Mitglied im Freundeskreis Schlösserland Sachsen e.V. und damit Teil einer starken Gemeinschaft werden. Die Satzung des Freundeskreises erkenne(n) ich/wir an und erkläre(n) hiermit meinen/unseren Beitritt

ab:	<input type="text"/>		
Name:	<input type="text"/>	Vorname:	<input type="text"/>
		Geburtsjahr*:	<input type="text"/>
Institution:	<input type="text"/>		
	Anschrift: <input type="text"/>		
Tel.-Nr.*:	<input type="text"/>	E-Mail:	<input type="text"/>

* freiwillige Angabe

(Bitte ankreuzen)

- Mitgliedschaft Freund** für natürliche Personen 40,- €/Jahr
- Paarmitgliedschaft** für natürliche Personen 70,- €/Jahr
- Mitgliedschaft Ermäßigt** (mit Nachweis) 25,- €/Jahr
- Sondermitgliedschaft**
für lokale Freundeskreise und Partnervereine 100,- €/Jahr
- Mitgliedschaft Fördernder Freund**
für juristische Personen *(Bitte eintragen)* _____ €/Jahr
(ab 600,- €/Jahr. Der Beitragsanteil über 600,- €/Jahr wird als Spende ausgewiesen.)
- Mitgliedschaft Gründungs-Freund**
für natürliche Personen (lebenslange Mitgliedschaft) 2.014,- €
- Bitte informieren Sie mich über die **Geschenk-Mitgliedschaft**

X _____

Datum, Ort und Unterschrift

Ich/Wir wurde(n) geworben von*

Name:	<input type="text"/>
Vorname:	<input type="text"/>

Ich bin/Wir sind interessiert an einer aktiven ehrenamtlichen Mitarbeit und bitte(n) um weitere Informationen:

- zum Freundeskreis Schlösserland Sachsen e. V.
- spezifisch für ein Projekt in meiner Region

Ich/Wir möchte(n) die Arbeit des Freundeskreises Schlösserland Sachsen mit einer Spende unterstützen:

- einmalig monatl. jährl. in Höhe von _____ €

Die MitgliedsCARD berechtigt ausschließlich zum freien Eintritt für Sonderveranstaltungen des Freundeskreises Schlösserland Sachsen.

SEPA Lastschriftmandat

Freundeskreis Schlösserland Sachsen e.V.

c/o Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE07ZZZ00001436219

Ihre Mandatsreferenz wird Ihnen in einem zweiten Schreiben mitgeteilt.

Ich/Wir ermächtige(n) den Freundeskreis Schlösserland Sachsen e.V. Zahlungen von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich wird das Kreditinstitut angewiesen, die vom Schlösserland Sachsen e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Mitgliedsbeitrag wird zum 28. Februar eines jeden Jahres eingezogen.

Hinweis: Innerhalb von acht Wochen kann, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangt werden. Es gelten dabei die mit dem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vorname und Name (Kontoinhaber)	<input type="text"/>
Straße und Hausnummer	<input type="text"/>
Postleitzahl und Ort	<input type="text"/>
Kreditinstitut (Name und BIC)	<input type="text"/>
IBAN	DE <input type="text"/>

X _____

Datum, Ort und Unterschrift

Weiterverwendung Ihrer Daten

- Ich bin/Wir sind einverstanden, dass meine/unsere Daten für die Arbeit des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e. V. automatisch gespeichert werden. Ich bin/Wir sind einverstanden, dass meine/unsere Daten für die Versendung von Informationsmaterial des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e. V. an mich/uns genutzt werden.

NUR Sondermitgliedschaften/fördernder Freund/Gründungs-Freund

- Ich bin/Wir sind einverstanden, dass meine/unsere vollständigen Namensangaben im Mitgliederverzeichnis des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e. V. veröffentlicht werden.

Anzahl Mitglieder _____ Stand (Jahr) _____

Anzahl Beschäftigte _____ Stand (Jahr) _____

X _____

Datum, Ort und Unterschrift



Starke Freunde

FREUNDESKREIS SCHLÖSSERLAND SACHSEN E.V.

Erklärung für eine GESCHENKMITGLIEDSCHAFT Bitte das Original unterschrieben zurücksenden.

Ja, ich möchte eine Mitgliedschaft im **Freundeskreis Schlösserland Sachsen** verschenken und so dazu beitragen, die Gemeinschaft zu stärken. Die Satzung des Freundeskreises erkenne ich an. Die Geschenkmitgliedschaft ist entsprechend der Beitragsordnung gebunden an ein Kalenderjahr.

Angabe zum Erwerber der Geschenkmitgliedschaft:

Kalenderjahr	<input type="text"/>		
Name:	<input type="text"/>	Vorname:	<input type="text"/>
		Geburtsjahr*:	<input type="text"/>
Institution:	<input type="text"/>		
	Anschrift: <input type="text"/>		
Tel.-Nr.*:	<input type="text"/>	E-Mail:	<input type="text"/>

* freiwillige Angabe

Angabe zum Empfänger der Geschenkmitgliedschaft:

Name:	<input type="text"/>	Vorname:	<input type="text"/>
		Geburtsjahr*:	<input type="text"/>
Institution:	<input type="text"/>		
	Anschrift: <input type="text"/>		
Tel.-Nr.*:	<input type="text"/>	E-Mail:	<input type="text"/>

Auswahl der Mitgliedschafts-Kategorie: (Bitte ankreuzen)

- Freund** (natürliche Einzelperson) 40,- €/Jahr
- Paarmitgliedschaft** (natürliche Einzelpersonen) 70,- €/Jahr

Ich möchte die Arbeit des **Freundeskreises Schlösserland Sachsen** mit einer Spende unterstützen:

- einmalig monatl. jährl. in Höhe von ____ €

Bezahlung Ihrer Geschenkmitgliedschaft

Wir bitten um Überweisung des Betrags für die Geschenkmitgliedschaft innerhalb der nächsten 14 Tage. Sie erhalten den Geschenkgutschein umgehend nach Eingang Ihrer Zahlung auf unserem Geschäftskonto. Nach Ablauf des Jahres übersenden wir Ihnen eine Zuwendungsbescheinigung.

Adressat für Geschenkgutschein Empfänger Geschenkmitgliedschaft

Abweichende Versand-Adresse:

Name:	<input type="text"/>	Vorname:	<input type="text"/>
Institution:	<input type="text"/>		
Anschrift:	<input type="text"/>		

X _____

Datum, Ort und Unterschrift

Weiterverwendung Ihrer Daten

Bitte das Original unterschrieben zurücksenden.

Ich bin einverstanden, dass meine/ unsere Daten für die Arbeit des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e.V. automatisch gespeichert werden. Ich bin/Wir sind einverstanden, dass meine Daten für die Versendung von Informationsmaterial des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e. V. an mich/ uns genutzt werden.

X _____

Datum, Ort und Unterschrift

Freundeskreis Schlösserland Sachsen e.V.
 c/o Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH
 Stauffenbergallee 2a | 01099 Dresden | Germany
 Telefon 0351. 56 391 – 1002 | Telefax 0351. 56 391 – 1009
 service@schloesserland-freundeskreis.de | www.schloesserland-freundeskreis.de

**Bank für Sozialwirtschaft
 Geschäftskonto**
 IBAN DE21850205000003656200
 BIC: BFSWDE33DRE
 Amtsgericht Dresden VR 6924

Schirmherr

Ministerpräsident des Freistaates Sachsen
 Stanislaw Tillich

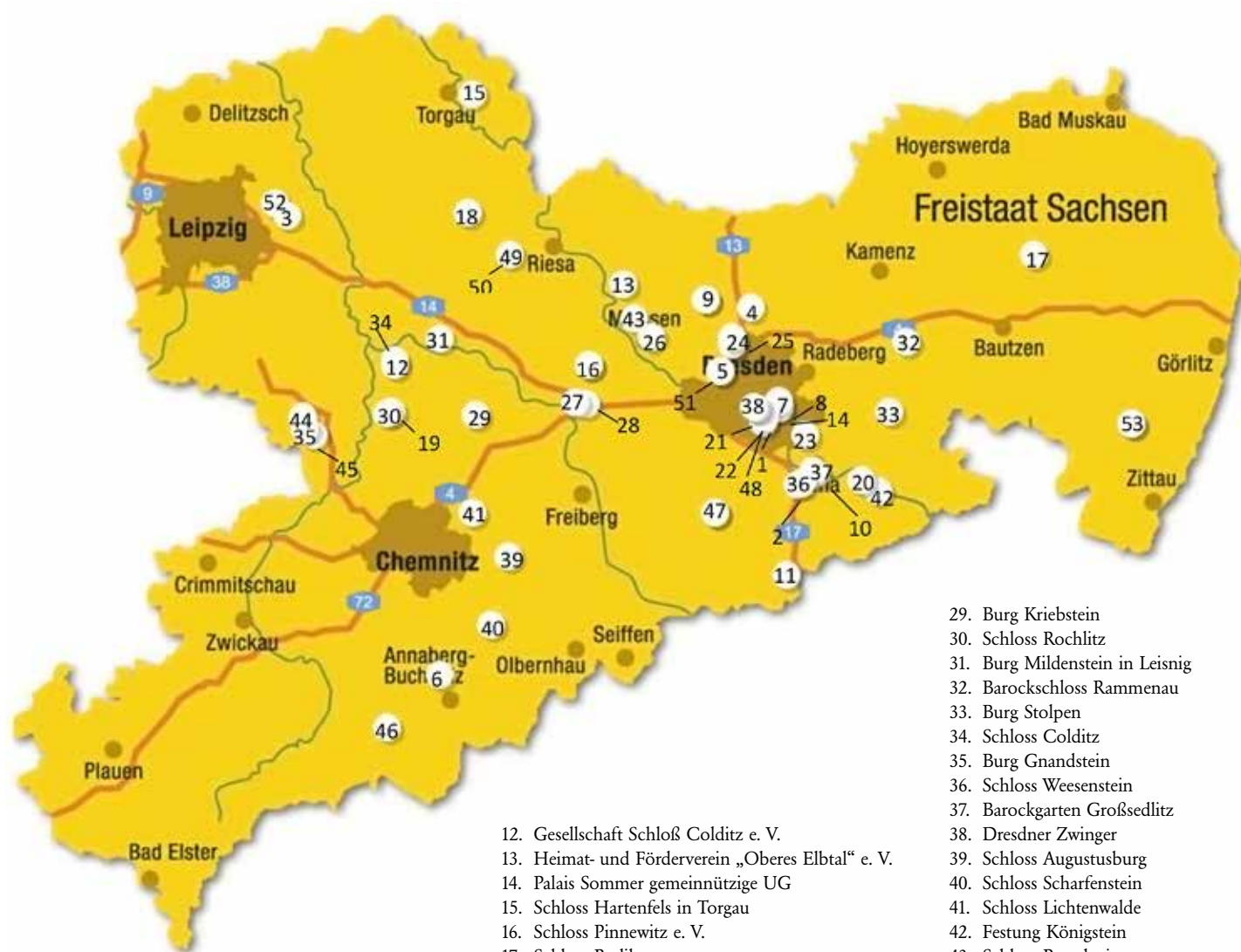


Vorstand i.S. § 26 BGB

Dr. Matthias Donath (Vorsitzender)
 Ulrike Peter, Kerstin Pollmer



Schlösser und Vereine im Freundeskreis Schlösserland Sachsen



1. Barock in Dresden e. V.
2. Schlossförderverein Weesensteiner Braukommune e. V.
3. Der von Schönbergsche Familienverband e. V.
4. Dresdner Heidebogen e. V.
5. Dresdner Verein Brühlsche Terrasse e. V.
6. Förderverein e. V. Kulturmeile Geyer-Tannenber
7. Förderverein Lingnerschloss e. V.
8. Förderverein Palais Großer Garten e. V.
9. Förderverein Schloss und Park Lauterbach e. V.
10. Freundeskreis Barockgarten Großsedlitz e. V.
11. Freundeskreis Schloss Lauenstein e. V.

12. Gesellschaft Schloß Colditz e. V.
13. Heimat- und Förderverein „Oberes Elbtal“ e. V.
14. Palais Sommer gemeinnützige UG
15. Schloss Hartenfels in Torgau
16. Schloss Pinnewitz e. V.
17. Schloss Radibor
18. Schloss- und Parkverein Dahlen e. V.
19. Schlossgesellschaft zu Rochlitz e. V.
20. Schlossverein Struppen e. V.
21. Verein der Freunde des Museums Schloss Moritzburg e. V.
22. Großer Garten in Dresden
23. Schloss & Park Pillnitz
24. Schloss Moritzburg
25. Fasanenschlösschen Moritzburg
26. Albrechtsburg Meissen
27. Klosterpark Altzella
28. Schloss Nossen

29. Burg Kriebstein
30. Schloss Rochlitz
31. Burg Mildenstein in Leisnig
32. Barockschloss Rammenau
33. Burg Stolpen
34. Schloss Colditz
35. Burg Gndstein
36. Schloss Weesenstein
37. Barockgarten Großsedlitz
38. Dresdner Zwinger
39. Schloss Augustusburg
40. Schloss Scharfenstein
41. Schloss Lichtenwalde
42. Festung Königstein
43. Schloss Proschwitz
44. Schloss Wolfitz
45. Herrenhaus Rüdigsdorf
46. Schloss Schwarzenberg
47. Schloss Reichstädt
48. Festung Dresden
49. Leubener Schlossverein e. V.
(Schloss Leuben bei Oschatz)
50. Schloss Naundorf bei Dippoldiswalde
51. Kyauhaus Radebeul
52. Förderverein Schloss Taucha e. V.
53. Freundeskreis Zinzendorfschloss Berthelsdorf e. V.



Starke Freunde

FREUNDENKREIS SCHLÖSSERLAND SACHSEN E.V.



Werden Sie
Orgelpfeifen-
Pate!

Lassen Sie die Orgel in der Colditzer Schlosskapelle wieder erklingen!

Auf der historischen Orgel in der Kapelle von Schloss Colditz wurde bis zum Kriegsende 1945 gespielt; später verfiel sie leider. Sie erinnert in besonderer Weise an die Zeit, als Colditz ein Lager für kriegsgefangene Offiziere der Alliierten im Zweiten Weltkrieg – genannt Oflag IV C – war.

Mehr Informationen: www.schloesserland-freundeskreis.de



Freundeskreis Schlösserland Sachsen e. V.
c/o Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH
Telefon +49 351 56391-1002
www.schloesserland-freundeskreis.de
f /starkefreunde.schloesserland